Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 363

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 9. November

Inserate 1¼ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 8. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kgl. portugiesischen Legations-Sekretär Chevalier Street d'Arriaga e Cunha den Rothen Adler-Orden 3. Kl.; dem Pfarrer Kitzinger zu Storzingen, Oberamts Gammertingen, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Rentier v. Normann zu Berlin und dem Oberlehrer Meyer an der Bürgerschule zu Lüneburg den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; sowie dem Grubensteiger Richter aus Kömpel, dem Bergmann Johann, genannt Mathias Pfeiffer zu Morsbach und dem Maschinenwärter Bruch zu Erdingen, letztere drei im Kreise Waldbröl, die Rettungs-Medaille am Bande; dem Rechtsanwalt und Notar Schultz in Flensburg den Charakter als Justiz-Rath; und den Kreis-Steuer-Einnehmern Sommer in Bunzlau und Witting in Wirsitz, sowie dem Steuer-Empfänger Court in Bonn den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Dem Bau-Inspektor Märtens zu Aachen ist auf seinen Wunsch ein einjähriger Diensturlaub ertheilt und in seine Stelle ist der Baurath Dieckhoff, bisher in Bonn, versetzt worden.

Kriegsbriefe.

XV. Ein Besuch in Metz.

Rémilly, 6. November 1870.

Ich werde ihn nie vergessen, den 5. November, und wäre es auch nur, weil ich zum ersten Male seit Monaten wieder einmal der Krähwinkelluft den Rücken kehren und mich von recht großstädtischem Gewoge tragen lassen konnte. Und diese Großstadt war noch dazu Metz! Metz, die erste Festung der Welt! Man sollte es in der That nicht glauben, wenn man über diese eisernen Zugbrücken, an diesen Wallringen, unter diesen kolossalen Steinthoren dahinschreitet, daß so starke Bollwerke fallen können und man glaubt es noch weniger, wenn man sich zurückwendet und die Bergriesen des Mont St. Quentin und des Fort Plappeville, von der Sonne wunderprächtig beleuchtet, jedes eine natürliche und künstliche Festung zugleich, sich von dem herrlichen Moselthal abheben sieht. Man sollte meinen, Ein Vertheidiger genüge hier gegen zwanzig Angreifer. Und doch ist es Wirklichkeit, das stolze jungfräuliche Metz hat sich ergeben und jeder Winkel eines Walls, einer Festungsschanze hat, zum Beweise dessen, eine preußische Schildwache, ein patroullirendes Kommando aufzuweisen.

Doch so rasch, meine verehrten Leser, lasse ich Sie noch nicht nach Metz hinein; sehen Sie erst mit mir das total zerschossene Dorf Peltre, dessen Kirche ein Schutthaufen mit erhaltenem Thurm, dessen Bahnhofsgebäude eine öde Mauer ist, aus der uns nur noch die Buchstaben „Peltre“ entgegengrinsen. Ein trister Anblick! Nichts als Mauerstücke, Holztrümmer, nackte Pfähle; hier ist jeder Schritt erkämpft worden! Sehen Sie ferner erst in der Ferne die blauen Berge von Gorze, dann die Höhe des Fort St. Jouy, sehen Sie das überschwemmte breite Moselthal, und die langsam aufsteigende Kuppel der berühmten Kathedrale von Metz. Wir sind da. Auf dem Bahnhof unermeßliches Gewühl, ein Chaos von französischem und preußischem Militär, von Metzer Bürgern, deutschen Schlachtenbummlern (denn Metz wird bereits sehr stark besucht), Marketendern und allerlei Beamten. Sofort am Fort serpenoise („Schlangenthor“), welches dicht am Bahnhof liegt, und von dessen Enceinte aus man einen köstlichen Blick auf das Fort St. Quentin hat, erkennen Sie den jetzigen Charakter von Metz: es ist die große, die französische, die eben genommene Stadt. Sie gehen kaum einige Schritte auf der Avenue serpenoise, so belehren Sie zahlreiche Anschläge („avis“), große Cafés, litfaßartige Annoncensäulen und — ein sehr breites Trottoir mit gewaltigem Personenverkehr über die Größe der Stadt, und einen wohlthuenden Eindruck machte es auf mich, endlich einmal wieder bürgerliches Leben, endlich einmal Zivil-Spaziergänger mit Frau und Familie zu sehen. Mein Begleiter, ein Schlesier aus der Gegend von Glatz, rief unwillkürlich aus: „nein! hier hat's mal viele Leute.“ Jeder dritte Mensch, der Ihnen begegnet, ist ein französicher Soldat — denn Gemeine wie Offiziere gehen vollkommen frei, wenn auch selbstverständlich unbewaffnet, in den Straßen herum —, und jeder Zehnte gewiß — ein preußischer Soldat mit oder ohne Gewehr. So wimmelts denn buchstäblich von allerlei Militär, französischen und preußischen, und zahllose Posten und überall herumstreifende, massenhaft vertheilte Patrouillen sorgen für die Sicherheit des Gewonnenen. Dazwischen die eleganten französischen einspännigen Kutschen (unsere „Droschken“), rasselnde Militärtrains, durchziehende Truppen; zu Dutzenden promeniren hier französische Offiziere mit Herren aus dem höheren Zivilstande appart; nur zu oft entpuppt ein schamhaftes rothes Bandstreifchen am Knopfloch den Träger als Ritter der Ehrenlegion, die buchstäblich eine Legion zu fassen scheint. Und keineswegs zurückhaltend ist das sexe beau, aber alle Altersstufen desselben sind — wie auf Verabredung — von Kopf bis Fuß in Schwarz gekleidet, und selbst die kleinen Mädchen müssen dazu beitragen, „Metz en denil“ (Metz in Trauer) erscheinen zu lassen. Es ist frappant und fällt einem Jeden sofort auf. Für meine Leserinnen sei noch bemerkt, daß Chignon und jene seltsame Kleiderdraperie, die das Obergewand terrassenartig aufbauscht, hier noch keineswegs überwundene Standpunkte sind.

Ein unentwirrbares, unvergeßliches Bild, das Alles! Ein unbeschreiblicher Trubel! Es umfängt uns, an's Feldleben Gewöhnte wie ein neues Leben. Und man stürzt sich keck hinein, denn man vergißt im Nu alle Sagen von der Nothwendigkeit, in Metz bewaffnet auszugehen und nur mit dem Revolver in der Hand zu schlafen. Es sind auch nur Sagen. Es hat noch nichts verlautet, was jenen superweisen Gerüchten Berechtigung verlieh, und in den dunkeln und engen Straßen (es giebt in Metz nur wenige breite) wimmeln eben auch Ulanen, Husaren und Infanterie genug herum! Die Bevölkerung ist scheu, feindselig, kurz angebunden, aber — nicht gefährlich und immer höflich, und sie wird immer umgänglicher, je mehr sie den ungeheuren Vortheil übersieht, den dieses Treiben auf ihre gedrückte Industrie ausübt. Die schönen, Abends gaserleuchteten Läden erhalten zahlreiche Käufer an den preußischen Soldaten, die ihre Vorräthe ergänzen und — trotz der theuren Preise — gern ein Andenken mitnehmen. Sehr viel gekauft wird der Plan von Metz, auch zwei neue französische Brochüren („Was will Preußen von Frankreich?“ und „Frankreich vor und nach dem Kriege“), deren Verfasser geistreich, aber wie ein Franzose, also mit Nationalvorurtheil, raisonnirt. Die gefüllten Fleischläden, die zahlreichen Marketenderwagen beweisen, daß auch die Lebensmittel-Noth längst aufgehört hat und jetzt bereits Alles reichlich vorhanden ist.

„Faites votre jeu, messieurs“, so tönt's uns am place royal, einer schönen Esplanade, zu der sich die avenue serpenoise erweitert, aus einem Haufen französischer Soldaten entgegen; — — es sind halt Franzosen, wer wird ewig trauern? Und wenn man es recht bedenkt, kann man den Galgenhumor begreifen, denn alle französische Soldaten versichern, daß gegen die Strapazen und das Zusammengepferchtsein in ihrem „Lager“ der preußische Waggon IV. Klasse schon ein schützender Palast ist. Am place royal fällt uns ein ausgedehntes improvisirtes Lazareth zuvörderst in die Augen: es sind einerseits lange Reihen von wohlbefestigten, straßenartig geordneten, kegelförmigen Zelten, andererseits 19 Reihen von Waggons der „chemin de fer de l'Est“. Namentlich die Waggonsreihen, die sich wie Straßen lang hin erstrecken und als Straßen (rue 1—19) benannt sind, geben ein sonderbares Bild; sie beweisen, wie sehr es der französischen Armee an Platz fehlte. Zelte, wie Waggons sind mit Verwundeten (deren man sehr Viele in den Straßen herum gehen sieht) und Kranken belegt, deren Jedem eine Hängematte und eine Decke (nach Art unserer Sanitätszüge) zu Gebote steht. An der vorderen Front des Platzes steht die herausfordernd-kühne Gestalt des Marschalls Ney in Erz; sie hält eine Trikolore im Arm. Warum hat das heutige Frankreich keinen Ney? — — Die hintere Partie des Platzes wird halb von dem mächtigen Bau des palais de justice (auf dem ebenfalls eine metallene Trikolore prangt) ausgefüllt, halb stößt sie frei an das Moselthal, welches sich gerade hier prachtvoll erweitert und eine kleine Insel (île du Saulcy) enthält, die reizend belegen ist und jetzt ausschließlich als Aufenthalt für Typhuskranke dient.

Je tiefer wir in die eigentliche Stadt kommen, desto bunter wird das Gewühl: Café reiht sich an Café, Laden an Laden, Bureau an Bureau. Hier drängt man sich um ein neu aufgeschlagenes Avis: der Kommandant v. Kummer macht alle noch ungemeldeten Gefangenen darauf aufmerksam, daß sie sich „immédiatement zu melden haben. Ich komme, planlos schlendernd, am Postamt, ferner am „Haupt-Postamt für Deutsch-Lothringen“, das rasch etablirt worden, vorbei und gelange, ich weiß nicht wie, auf einen Gemüsemarkt. Nun werde ich zwischen Frauen, Gefangenen, Soldaten, Marketendern hin- und hergestoßen, und ich beschließe, der Kathedrale zuzusteuern. Es macht mir Spaß, einen Musketier zu sehen, der bereits „seine Juste“ gefunden hat, und zwar — da das häufig zu hörende „niz comprend“ in Liebesangelegenheiten sehr störend wäre — in einer Elsässerin. Da hier! Die eine Breite eines — Gemüsemarktes einnehmend, erhebt sich prachtvoll schön die Metzer Kathedrale, bis hoch hinauf im Style der reinsten Gothik gehalten. Es ist diesem Style jedes Portal, jede Nische, jedes Fenster so genau angepaßt, das spitze Zulaufen aller Bogen ist so sehr beachtet, daß das Prachtwerk fast einen etwas einförmigen Eindruck macht, — wäre nur nicht das Detail überall so propre ausgeführt. Von gewaltigem Effekt sind die prächtigen, feinen Glasmalereien mit ihren lebensgroßen und ihren minutiösen Figuren und Darstellungen, und bei geeigneter Beleuchtung, wie sie gestern der Himmel gnädig verstattete, ist der Eindruck überwältigend. Ich brauche kaum zu bemerken, daß der Besuch ein sehr zahlreicher war, aber wenn auch preußisches Militär überwog, so stellten auch die Gefangenen und die Metzer Bürgerinnen kein geringes Kontingent. Eigenthümlich ist die Anordnung des Chors und Orchesters; sie sind vorn und parterre. Es sind zwei (kleinere) Orgeln vorhanden. Wie die meisten französischen Kirchen hat auch die Metzer Kathedrale keine festen Bänke und Plätze: Jeder nimmt nach Belieben einen Stuhl und setzt sich. Auch vor der Kirche stand ein Doppelposten. Dicht neben ihr — nous sommes en France! — sehen Sie ein Café français.

Es war inzwischen Abend geworden. Ob das café français, in das wir eintraten, ein guter Repräsentant eines echten café ist, sei dahingestellt; sonderbar genug sah es darin aus. In dem großen, weiten Raume, der mit Tischen und Stühlen reich versehen war, saßen dicht an einander französische Bürger, französische Soldaten, preußische Soldaten (Gemeine wie Offiziere,) und jedes Plätzchen war vergeben. Der „garçon“ (Kellner) hatte nicht Hände und Augen genug. In erdrückender Majorität war preußisches Militär vertreten. Einige Soldaten spielten ihren Scat, die Meisten erfreuten sich mit lautem Geplauder des eben so guten wie billigen Bieres, das man in allen Kaffee's für cinq sous (2 Sgr.) pro Schoppen erhalten konnte. Die Franzosen steckten fleißig die Köpfe zusammen und beobachteten uns aufmerksam. Ich war hoch erfreut, hier im café français zu Metz einen Posener Landwehrmann und sogar einen Kollegen anzutreffen. — „C'est la guerre“ — würde mein Wirth sagen der Alles mit dieser Wendung erklärt.

Je mehr es dunkelte, desto zahlreicher wurden die Patrouillen und das Quartier-Bureau vis-à-vis der Kathedrale wurde immer ängstlicher umlagert. Es soll ziemlich schwer sein, ein Quartier zu erhalten, und da ich ohnedies heute Morgen 5 Uhr abreisen mußte, auch gehört hatte (was sich später nicht bestätigte), daß die Festungsthore bis 7 Uhr geschlossen seien, so — ließ ich es darauf ankommen. Wir schlenderten durch die Straßen — denn das Arsenal, welches ich gern gesehen hätte, ist vorläufig wieder dem Publikum verschlossen — und fanden, daß auch die Metzer — tout comme chez nous — in Rücksicht auf den Vollmond mit ihrer Straßenbeleuchtung sparten. Ein herrliches Hotel und sehr geschmackvoll ist das „hôtel de l'Europe“; dort wohnt General Kummer.

Es war Zeit, ans Essen zu denken. Mit Recht hat man uns gesagt, daß, obwohl jetzt Fleisch genug vorhanden sei, die Hotels immer noch Belagerungspreise hätten. Die Wahrheit dessen wurde uns bald klar und ein Souper von Suppe, Blumenkohl und Hammelfleisch mußte — ohne Wein! — mit 3 Franks erkauft werden.

Wo den Abend und noch schlimmer die Nacht zubringen? Wieder durchschritten wir das lebensgefährliche Treiben auf den schönen Plätzen, wo Straßenhandel, Marketenderwesen, militärische Appellversammlungen, Fuhrkolonnen, Omnibusse einander an Lärm überboten, und hier und da amüsirten wir uns über Firmen-Namen, wie Mlle. Gravelotte, Mr. Jamais, Hazard Frères u. s. w., und entledigten uns des Kleingeldes an die zahlreichen Bettler, die stellenweise ihr „avez pitié“ recht toll durcheinander schrieen. Endlich beschlossen wir, das Tagewerk in einem Café Heauby, wo wir auffallend viele französische Aerzte, keine einzige preußische Uniform fanden. Ueber Bazaine war natürlich nur eine Meinung: c'est un traître, aber in demselben Athem fügten die ehrenwerthen Herren hinzu, daß das Pfund Salz 16 Francs, also mehr als 4 Thlr., gekostet habe. Brauchts da noch viel „Verrath“? — Mit freundlichster Bereitwilligkeit gewährte mir ein Bahnbeamter eine Matratze auf dem Boden seines Zimmers, — für den Krieg ein vorzügliches Nachtlager.

Und Morgens 6 Uhr fuhren wir bei Vollmondschein und Morgenroth wieder hinaus, bei Peltres Ruinen vorbei! So viel von meinem Ausflug nach Metz.

Heute Abend kam hier ein trefflich ausgerüsteter Sanitätszug der hessischen Ludwigsbahn, aus 26 ganz neuen Salonwagen bestehend, von Mainz her, durch, um aus Metz Verwundete zu holen. Der Train kann, da jeder Waggon 8 Hängematten und zwei Bänke für Leichtverwundete faßt, an 300 Patienten aufnehmen. Die Wagen sind sehr schön und splendide und mit allem Komfort ausgerüstet, enthalten Konferenzzimmer für Aerzte, Proviantkammern und eine vollständige Küche.

Die Bahn nach Pont-à-Mousson, wegen ihrer Gefährlichkeit (die ich Ihnen mehrfach hervorgehoben) hier allgemein „Pacific-Bahn“ genannt, ist nun, da der Weg über Metz frei geworden ist, ganz aufgegeben, zumal ihre über die Mosel führende Brücke allmälig — verschwunden ist, oder sich — wie die Bahnmeister sagen — sachte aufgelöst hat. J. L.

Kriegsnachrichten.

Aus dem Hauptquartier in Versailles, 2. November wird dem „Staatsanz.“ geschrieben:

Se. M. der König empfingen gestern den Generalstabs-Chef der Maas-Armee, General-Major von Schlottheim, der mit militärischen Meldungen vom Hauptquartier Sr. K. H. des Kronprinzen von Sachsen eingetroffen war. Später wurden die von den Vorposten abgelösten Truppentheile bei ihrer Rückkehr nach Versailles von Sr. Majestät besichtigt, Allerhöchstwelche später noch eine Spazierfahrt durch den Park unternahmen und den verwundeten Obersten von Alvensleben, Kommandeur des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5, mit einem Besuche beehrten.

Ueber das Gefecht von Le Bourget (30. Oktober) wurde bereits im Allgemeinen berichtet; jetzt sind Details bekannt geworden, die es gestatten, den Verlauf des hartnäckigen und rühmlichen Kampfes näher darzulegen. Das Terrain, auf dem die Garde vorzugehen hatte, war ein überaus schwieriges. Durch die Abstauung des Parcy-Kanals, der, das Gehölz von Bondy durchschneidend südwestlich an Aulnay, einem Hauptaufstellungspunkt der preußischen Garde, vorüberführt, ist in der Ebene vor Drancy, Aulnay Le Blanc-Mesnil, in deren Mitte Bourget liegt, eine Ueberschwemmung entstanden, aus der nur wenige hochgelegene Punkte und Straßen hervorragen. Die Vorposten der Garde zogen sich längs einer Anhöhe hin, welche von Norden nach Osten die Ebene beherrscht; ein Versuch, am 29. den Feind von diesen Höhen aus durch Geschützfeuer zu vertreiben, blieb ohne Erfolg, da der Ort vollkommen massiv gebaut ist und ein Theil der Besatzung nach Aussage der Gefangenen in den Kellern Schutz gesucht und gefunden hatte. Der Zugang zu dem Dorfe, bezüglich die Festsetzung in demselben für unsere Truppen, war aber darum mit großen Schwierigkeiten verknüpft, weil Le Bourget in der Schußlinie verschiedener Forts von Paris gelegen ist; es steht unter dem direkten Feuer von St. Denis, Fort de l'Est, Fort d'Aubervilliers und Fort Romainville. Zur Beurtheilung der Schwierigkeiten, mit denen die Garde zu kämpfen hatte, ist ferner zu berücksichtigen, daß der Feind den Zeitraum von 48 Stunden, den er in Le Bourget zugebracht,

mit Aufwand aller Arbeitskräfte benutzt hatte, um den Ort zu verbarrikadiren, die Häuser in Vertheidigungszustand zu setzen. — Am 29. Abends hatte die 2. Garde-Infanterie-Division, unter General-Lieutenant v. Budritzki, vom Oberkommando der Maas-Armee den Befehl erhalten sich am folgenden Tage in Besitz von Le Bourget zu setzen. Nach der Disposition sollte die Division in drei Kolonnen zum Angriff vorgehen. In der Mitte rückten ein Bataillon vom Regiment Königin Augusta und drei Bataillone vom Regiment Königin Elisabeth, über Pont Tolon vor, um das Dorf im Norden anzugreifen, während die rechte Flügel-Kolonne, 2 Bataillone des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, über Dugny vorging, und die des linken Flügels, 2 Bataillone des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments, 2 Batterien, von Le Blanc-Mesnil vordrang, um nach Ueberschreitung des Moleretbaches sich in Besitz der südlichen Ausgänge des Dorfes zu setzen, damit durch diese Umfassung dem Feinde der Rückzug auf St. Denis und die Stadt abgeschnitten werde. Die Stärke der Franzosen in der von ihnen zu vertheidigenden Stellung betrug 6000 Mann. Außerdem waren mehrere Bataillone auf der Straße südwestlich nach Paris in Reserve aufgestellt. Das Gefecht begann Morgens 8 Uhr mit Geschützfeuer, das von den Höhen zwischen Garges, Dugay, le Blanc Mesnil und Aulnay auf Le Bourget gerichtet wurde. Darauf begann der Vormarsch der Regimenter. Da die linke Flügelkolonne, wegen der längeren Wegstrecke, eines Vorsprungs bedurfte, so brachen die zwei Bataillone des Kaiser Alexander-Grenadierregiments unter Oberst v. Zeuner zuerst auf. Sie konnten anfangs, ohne Widerstand zu finden, vorgehen und ihre Batterien südwestlich von dem kleinen Weiler l'Eglise in Stellung bringen und unter deren Schutz den Moleret-Bach überschreiten, was der Feind vergeblich zu verhüten suchte. Diese Bataillone erreichten so die Straße südlich von le Bourget, vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen und Verhauen und warfen seine Reserven, welche in eiliger Flucht den Rückzug antraten.

Inzwischen war es im Dorfe selbst, wo die Franzosen hartnäckige Gegenwehr leisteten, zu einem blutigen Handgemenge gekommen. General-Lieutenant von Budritzki war beim Avanciren des Regiments Elisabeth an die Front desselben geritten und hatte dann, nachdem er vom Pferde gestiegen, die Fahne ergriffen, um die Truppen zum Sturme zu führen. Unter schweren Opfern gelang es, in dem Dorfe festen Fuß zu fassen. Neben dem Divisions-General fiel auf der Dorfstraße Oberst von Zaluskowski, schwer verwundet, — er ist seitdem bereits vorgestern Abend, verschieden. Auch das Regiment Königin Augusta war in Le Bourget angelangt. Eine Abtheilung wollte eben in ein Haus eindringen, als der Oberst Graf Waldersee seinen Leuten befahl, Halt zu machen, da aus den Fenstern jenes Hauses mit weißen Tüchern das Zeichen freiwilliger Uebergabe gegeben wurde. Graf Waldersee, Kommandeur des Regiments, erst vor 10 Tagen von seiner bei Gravelotte erhaltenen Verwundung soweit hergestellt, daß er zu seinem Regiment hatte zurückkehren können, war gegen das Haus vorgesprengt, um selbst mit den Bewohnern zu sprechen. Indem er voranritt, traf ihn aus den Fenstern desselben Hauses eine Kugel, die ihn sofort tödtete. Ein Offizier eilte hinzu, um den gefallenen Führer in seinen Armen aufzufangen, als ihn dasselbe Geschick ereilte; auch er wurde erschossen. Als die Truppen dies sahen, ergriff sie die äußerste Erbitterung, und der Feind wurde jetzt an allen Stellen durch die Gewalt ihres Angriffes, bereits vor 12 Uhr Mittags, zurückgeworfen. Die Resultate sind bekannt: über 1200 unverwundete französische Gefangene, 30 Offiziere. Unsererseits sind die Verluste am beträchtlichsten bei der mittleren Kolonne, für die der Kampf am schwersten war. Die Regimenter Augusta und Elisabeth verloren zusammen 30 Offiziere todt und verwundet; bei den Mannschaften beläuft sich die Zahl im Ganzen auf 400.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß der Feind die Absicht hatte, sich in Le Bourget festzusetzen und ein passageres Befestigungswerk zu erbauen. Auf diesen Zweck deutet die Maßregel, daß am Tage vorher auf der Eisenbahn, die von Paris nach Soissons führt, große Massen von Proviant, ausschließlich aus Brod bestehend, bis zu den Vortruppen südlich von Le Bourget herantransportirt worden waren. Das ganze Depot ist in unsere Hände gefallen. Dem Feinde war nur Zeit geblieben, die leeren Waggons in die Stadt zurückzufahren. Die große Zahl der Gefangenen zeigt, daß die französischen Ausfallstruppen auch bei dieser Gelegenheit wieder eng umschlossen werden konnten. Die preußische Garde aber hat durch unermüdliche Ausdauer, durch persönliche Aufopferung der Offiziere und Truppen ihren alten Ruhm in vollstem Maße bewährt.

Die Stellung, welche **General Trochu** den **Waffenstillstands-Verhandlungen** gegenüber einnahm, ergiebt sich aus folgendem **Tagesbefehl**, den er nach dem Scheitern der aufständischen Bewegung am 1. November an die **pariser Nationalgarde** richtete:

Eure feste Haltung hat die Republik vor einer großen politischen Demüthigung, vielleicht vor einer sozialen Gefahr, jedenfalls vor dem Ruine unserer Bemühungen für die Vertheidigung bewahrt. Das vorhergesehene, aber höchst schmerzliche Unglück von Metz hat mit Recht die Gemüther verwirrt und die öffentliche Angst verdoppelt; in Betreff desselben hat man der Regierung der nationalen Vertheidigung die Beschimpfung angethan, zu glauben, daß sie davon unterrichtet sei und es der pariser Bevölkerung verheimliche, während sie, ich bekräftige es, am 30. Abends die erste Nachricht erhielt. Es ist wahr, daß das Gerücht seit zwei Tagen von den preußischen Vorposten verbreitet worden war. Aber der Feind hat uns so sehr an falsche Nachrichten gewöhnt, daß wir uns weigerte, es zu glauben. Der peinliche Unfall von Bourget, dadurch veranlaßt, daß eine Truppe, nachdem sie den Feind überrascht, alle Wachsamkeit bei Seite ließ und selbst überrascht wurde, hat seinerseits die öffentliche Meinung aufs lebhafteste berührt. Endlich wurde der von den neutralen Mächten plötzlich gemachte Waffenstillstandsvorschlag gegen alle Wahrheit und Gerechtigkeit als das Vorspiel zu einer Kapitulation ausgelegt, während dieselbe eine Ehrenbezeigung für die Haltung der pariser Bevölkerung und die Hartnäckigkeit ihrer Vertheidigung war. Dieser Antrag ist ehrenvoll für uns Die Regierung stellte selbst die Bedingungen, welche ihr würdig und fest erschienen. Sie stipulirte eine Dauer von wenigstens 25 Tagen, die Verproviantirung von Paris während dieser Zeit, das Recht der Abstimmung bei den Wahlen der National-Versammlung für die Bürger aller französischen Departements. Es war ein großer Unterschied zwischen diesen Waffenstillstandsbedingungen und denen, welche der Feind uns früher gemacht hatte: 48 Stunden effektive Dauer und einige sehr beschränkte Beziehungen mit der Provinz für die Vorbereitung der Wahlen; keine Verproviantirung; einen festen Platz als Pfand; die Nichttheilnahme der Bürger des Elsasses und Lothringens an der Abstimmung für die nationale Vertretung. An den heute in Vorschlag gebrachten Waffenstillstand knüpften sich andere Vortheile, von denen sich Paris Rechenschaft ablegen kann, ohne daß es nöthig ist, sie hier aufzuzählen. Und dies wirft man uns als eine Schwäche vor, vielleicht als einen Verrath an der Regierung der nationalen Vertheidigung. Eine winzige Minorität, die nicht den Anspruch erheben kann, die Gefühle der pariser Bevölkerung zu vertreten, hat die öffentliche Erregung benutzt, um zu versuchen,, sie auf gewaltsame Weise der Regierung zu unterstellen. Diese hat das Bewußtsein, Interessen sicher gestellt zu haben, welche eine andere Regierung nie zu vertreten hatte, nämlich die Interessen einer belagerten Stadt von zwei Millionen Einwohnern und die Interessen einer unbeschränkten Freiheit. Ihr habt euch dieser Aufgabe angeschlossen, und die Unterstützung, welche ihr derselben gegeben habt, wird in Zukunft ihre Kraft sein sowohl gegen die inneren als gegen die äußeren Feinde. Gegeben zu Paris am 1. November.

Der Regierungs-Präsident, Gouverneur von Paris. General **Trochu**.

Auch in **Paris** ist ein **offizieller Bericht** über das **Gefecht bei Le Bourget** erschienen, der jedoch besonders bei der Einnahme des Dorfes und seiner Behauptung vom 27. bis 29. Oktober verweilt, dagegen nur mit bemerkenswerther Kürze registrirt, daß es wieder verloren gegangen ist. General **Bellemare**, der dort das Kommando führte, war, wie die „Korr. Hav." meldet, Führer eines Regiments Infanterie in der Armee des Marschalls Mac Mahon; „er ist, fügt sie hinzu, einer der Offiziere, welche sich weigerten, die Kapitulation von Sedan anzuerkennen und es gelang ihm unter den größten Schwierigkeiten, Paris zu erreichen, wo er einige Tage vor der Einschließung eintraf. Sein Verhalten und seine ausgezeichneten Dienste bewirkten, daß er von der Regierung der Nationalvertheidigung zum Brigadegeneral ernannt wurde. Er gehörte während der zweiten Republik zum Stabe des Generals Lamoricière, der ihn sehr schätzte. General de Bellemare ist erst 46 Jahre alt." Dieser General nun hat einen größeren offiziellen Bericht aus St. Denis vom 28. Okt. mit einer Nachschrift vom 29. Okt. 6 Uhr Morgens, erstattet und denselben durch eine Depesche vom 29. und eine Mittheilung vom 30. Okt., 5½ Uhr Abends, ergänzt. Der Verlauf der Ereignisse war danach folgender:

Um das Corps der Franctireurs der Presse, dessen Dienst in La Courneuve in Folge der Fortschritte der Ueberschwemmung der Crould unnütz geworden, zu verwenden, wurde am Abend des 27. Okt. dem Anführer der Franctireurs Befehl ertheilt, einen nächtlichen Angriff auf die in Le Bourget stehenden feindlichen Vorposten zu machen, welche unter dem Kommandanten Rolland, ohne einen Schuß zu thun, die preußischen Vorposten angriffen und von Haus zu Haus heraustrieben. Bellemare ließ die Franctireurs jetzt bedeutend verstärken, damit sie sich solid im Dorfe festsetzen könnten, und traf um 11 Uhr in Person in Le Bourget in dem Momente ein, als seine Leute bereits vollständig des Dorfes Meister waren. Gegen 12 Uhr demaskirte der Feind zwei Positionsbatterien am Pont Iblon und ließ zwei Feldbatterien auf der Straße von Dugny nach Le Bourget vorgehen, die fast unaufhörlich bis 5 Uhr das Dorf bombardirten und mehrere Häuser in Brand schossen. Da die feindliche Artillerie numerisch überlegen war, ließ Bellemare die seinige zurückziehen, seine Truppen aber blieben trotz des heftigen feindlichen Feuers kaltblütig in ihren Stellungen, wo sie die Häuser mit Schießscharten versahen, Barrikaden errichteten und die ganze Nacht arbeiteten, um die Position so vertheidigungsfähig wie möglich zu machen. Bellemare steht in der Einnahme von Le Bourget „den Beweis geliefert, daß unsere jungen Truppen ohne Artillerie unter dem mörderischen Feuer des Feindes aushalten und Widerstand leisten können. Verluste äußerst gering, höchstens 20 Verwundete und 4 bis 5 Todte." Am 28. Okt., 7½ Uhr, heißt es dann in der Nachschrift weiter, versuchte der Feind einen Bajonnetangriff an der linken Flanke des Dorfes, wurde aber von einer Kompagnie des 14. Bataillons der Mobilen mit einem Kugelregen empfangen und zurückgeschlagen, zwei Verwundete im Stiche lassend, während er unter dem Schutze der Nacht die übrigen Verwundeten und Todten, darunter einen Offizier, mitnahm. Bellemare meldet vom 29. sodann: „Das Feuer dauert mit Unterbrechung fort wie gestern. Kein Infanterie-Angriff; wir sind in sehr guter Stellung; wir halten fest und bleiben hier. Die Ergebnisse des Kampfes vom gestrigen Abende sind sehr wichtig; das Terrain vor unseren Tirailleurs ist von preußischen Leichen bedeckt; einer der Ihrigen, ein Verwundeter, ist Gefangener."

Sodann folgt der nachstehende lakonische Bericht vom 30. Oktober Nachmittags:

„Le Bourget, Dorf an der Spitze vor unseren Linien, welches von unseren Truppen besetzt worden war, wurde gestern den ganzen Tag ohne Erfolg vom Feinde beschossen. Heute früh erschienen Infanteriemassen, die auf mehr als 15,000 Mann geschätzt (es waren nur etwa 6—7000 Mann) und durch zahlreiche Artillerie unterstützt wurden, in der Front, während andere Massen von Dugny und Blanc Mesnil her das Dorf umgingen. Eine gewisse Anzahl von Leuten im nördlichen Theile von Le Bourget wurde vom Hauptcorps abgeschnitten und blieb in des Feindes Händen. Die Anzahl derselben ist noch nicht bekannt und soll morgen genauer angegeben werden. Das Dorf Drancy, welches erst seit 24 Stunden besetzt war, wurde, da es auf dem linken Flügel nicht mehr gedeckt und aus Mangel an Zeit nicht in Vertheidigungszustand gesetzt war, geräumt, um die daselbst befindlichen Truppen nicht zu gefährden. Das Dorf Le Bourget bildete keinen Theil unseres allgemeinen Vertheidigungssystems; seine Besetzung hatte nur höchst sekundäre Bedeutung, und die Gerüchte, welche den Zwischenfällen, die angeführt wurden, große Wichtigkeit zuschreiben, sind ohne Grund."

So der offizielle Bericht, der aber nicht verhinderte, daß die Nachrichten über die erlittene Niederlage die Erregung in Paris vermehrten und zum Aufstande vom 31. Okt. beitrugen. General Trochu hat dann in seiner Proklamation vom 1. Nov. die erlittene Schlappe anerkannt, sie der Unfähigkeit des Befehlshabers, des so eben noch so gefeierten Generals Bellemare, zugeschrieben und dessen Absetzung verkündet. Er ist durch den General Bertharnd ersetzt worden.

Aus **Versailles**, 31. Oktober, wird der „N. Pr. Z." geschrieben, daß die Spitzen der 4. Division (vom pommerschen Armeecorps), welche von Metz kommt, bei **Lonjumeau** angekommen sind, so daß gegenwärtig 30,000 Mann in und bei Versailles sind.

Nach einem Feldpostbriefe aus dem Füsilier-Bataillon des 76. Regiments wurden am 27. Oktober Mittags die **Gesandten Rußlands und Nordamerikas** durch französische Generalstabsoffiziere an unsere Vorposten gebracht, um **Paris zu verlassen**. Es war ein sehr interessanter Zug, einige zwanzig Wagen mit Damen und Herren. Die 10. Kompagnie des genannten Regiments holte sie aus der Vorpostenkette und gab eine Eskorte von 30 Mann bis Boissy. Von dort wurden sie durch eine Ulanen-Eskorte nach Versailles gebracht. Viele sprachen Deutsch, besonders die jungen Damen. Letztere schilderten den Zustand in Paris schrecklich. Sämmtlich sahen sie recht vergnügt aus.

In **Tours** war am 2. November das Gerücht verbreitet, **Gambetta** wolle sich zur **Loire-Armee**, die im Begriff steht, eine große Schlacht zu liefern, begeben. Es scheint, daß derselbe die Absicht hat, den französischen Generalen zu zeigen, wie man es anfangen muß, um nicht geschlagen zu werden. Für diese Schlacht hat die Regierung übrigens große Anstrengungen gemacht und sie rechnet mit Bestimmtheit darauf, endlich einen Sieg zu erringen. Doch war am 4. November Gambetta noch in Tours, denn unter diesem Datum erließ er folgende Depesche an die Präfekten:

Chateauneuf wurde gestern Morgen von den Preußen geräumt. 80 Preußen, welche über die Loire gegangen sind, stießen auf die Franktireurs, welche ihnen einige Leute tödteten. Die Preußen haben Vienne-en-Val in Brand gesteckt. Im Seine- und Marne-Departement ist der Feind gestern um 5 Uhr zu Moret wieder erschienen. Bei Etrépagny in der Normandie überfielen gestern die Vorposten der Mobilgarden des Westens preußische Plänkler. Im Osten ist der Feind nicht über Dijon hinausgegangen. Man hat sich zwischen Auxonne und Besançon geschlagen; der Sieg soll uns verblieben sein. Ein Theil der feindlichen Garnison von Dijon soll plötzlich nach Auxonne abmarschirt sein. Die Einschließung von Belfort schein vollständig zu sein.

Die Lage **Garibaldis** — so meldet das „Fr. J." aus **Karlsruhe**, 6. Nov. — gegenüber dem **Werderschen** Corps ist keine angenehme. Wenn seine schlechtbewaffneten Schaaren sich noch in Dole und Umgegend befinden, so würden sie im Fall einer wohl unausbleiblichen Niederlage kaum einen andern Ausweg als die Schweiz haben, falls sie sich, im freien Felde geschlagen, nicht etwa nach Besançon werfen können. Auf diesem Theil des Kriegsschauplatzes wird sich aber bald das Anrücken der bei Metz frei gewordenen Armee in einer Weise fühlbar machen, daß dagegen alle verzweifelten Anstrengungen unorganisirter Streitkräfte fruchtlos bleiben müssen. — Der **polnische** „General" **Michel Ernst**, welcher den General Cambriels in

---

Eine Industrie des Krieges.

Skizze von Dr. Karl Ruß.

(Schluß.)

Jeder dieser Kessel ist mit einer eigenen Rührvorrichtung versehen und wird von einem Koch nebst zwei Arbeitern zum Rühren und einem Arbeiter, welcher die Füllung herbeibringt, bedient. Wir zählten Kessel zum Kochen der Masse etwa veerzig und solche zum Kochen des Fleisches und Speckes zehn.

Sobald die Wurstmasse gahr gekocht ist, naht sich jedem Wurstkessel Herr Grünberg, der Erfinder der Wurst, selber, um einen eigenthümlichen, geheimnißvollen Zusatz zu machen, durch welchen die Erhaltung der Würste auf unbestimmte Dauer bedingt ist. Dieser Zusatz, sonderbarerweise „Lupus" — oder vielleicht richtiger Opus — genannt, wird bis jetzt noch als Geheimniß bewahrt. Ob in demselben wirklich oder vielmehr in der richtigen Zubereitung, dem Einkochen u. s. w. die Dauerhaftigkeit der Wurstmasse begründet ist, muß vorläufig dahin gestellt bleiben. Die fertige Wurstmasse wird dann in dieselben Blechkästen gefüllt, von den aus sie nach den etwa 220 Wurstmaschinen gebracht wird. Diese sind ebenfalls reihenweise aufgestellt und werden von andern Fleischern bedient. Neben jeder Wurstmaschine befindet sich eine Waage, auf der jede Wurst genau zu dreißig Loth abgewogen wird. Wiederum in die Blechkisten mit Rädern werden die fertigen Würste nun nach einer andern Stelle gebracht, wo an den Tischen Frauen sie in Empfang nehmen, jede Wurst in drei Theile abbinden und dann in große Trockenschränke bringen. Die Dauer des Trocknens beträgt etwa 8 Stunden; dann werden die Würste auf die Tische zurückgebracht, von den Darmenden gesäubert, in Pergamentpapier eingewickelt und dann in Kisten zu je 100 und 150 Stück verpackt.

Diese Wurstfabrikation ist in einem so großartigen Betriebe, daß in jedem Fleischkessel täglich ungefähr 200 Zentner Speck und Schinken verarbeitet werden; 4 bis 500 Zentner feines Erbsmehl gehören dazu, um mit obigem Fleisch zusammen täglich mindestens 1000 Ztr. fertige Erbswurst herzustellen, von welcher etwa alle drei Tage eine Sendung zur Armee abgeht. Die Speck- und Schinkenlieferungen für die Wurst kommen aus Hamburg, Bremen, Lübeck, zum Theil sogar aus Wien und Triest und der Hauptlieferant derselben ist der Fleischermeister A. Müller in Berlin. Das Erbsenmehl kommt vornämlich aus Braunschweig und die Lieferanten sind Wittekopp in Braunschweig, Roehl in Stralsund und Böhm in Berlin. Eine große Schwierigkeit dürfte man in der Beschaffung der Därme zu diesen ungeheuren Wurstmassen vermuthen, allein dieselben kommen bereits seit längerer Zeit eingesalzen und in Tonnen verpackt von Australien aus in den Handel. Man hat berechnet, daß zu einer Million Würste die Därme von gegen 50,000 Ochsen nothwendig sind. Um daher einem etwa doch noch eintretenden Mangel vorzubeugen, hat man bereits mehrfache Versuche mit verschiedenen Stoffen als Ersatzmittel für die Wurstbälge angestellt; dieselben sind jedoch bis jetzt sämmtlich vergeblich gewesen und zwar hauptsächlich wegen Mangels an einem haltbaren Klebestoff. Auch das Pergamentpapier hat mancherlei Schwierigkeiten, sein Preis beträgt für etwa 1¼ Million Würste 4000 Thlr. Wie wir hören, soll der Chemiker Richard Jakobsen, der Bruder des bekannten Schriftstellers Emil J. in Berlin einen Klebestoff erfunden haben, welcher den meisten Widerwärtigkeiten Abhülfe zu leisten verspricht.

Großartige Einrichtungen befinden sich neben der Fabrik. Ein Raum, in welchem die Därme mit heißem Wasser und besonderen Desinfektionsstoffen gereinigt werden; ein Ort, an welchem Böttcher die angekommenen Fässer mit Speck und Fleisch öffnen und von denen aus diese Vorräthe in die andern Vorrathsräume gebracht werden, während hier zugleich die voll Wurst gepackten Kisten von andern Böttchern mit Holzbändern umschlagen werden. Ferner große Vorrathsräume für das Erbsenmehl, Speck und Schinken, für die leeren Versandkisten, für die Blechbüchsen, in welche die Wurstmasse für die Offiziere verpackt wird, u. s. w. Sodann eine Kammer mit vier Kesseln zur Reinigung und Wäsche aller Geräthschaften, eine Feuerwache, welche eine Abtheilung der Berliner Feuerwehr mit einer Spritze inne hat und schließlich auch eine Soldaten-Wachtstube — das sind die vielerlei Räumlichkeiten, welche zu dem ganzen großartigen Betriebe gehören.

Trotz der unendlich regsamen großartigen Fabrikation herrscht doch allenthalben größtmöglichste Reinlichkeit. An jedem Abend vor dem Schluß der Fabrik werden die Tische und alle Arbeitsgeräthe auf das Sauberste gereinigt und selbst der Fußboden wird mit heißem Wasser und Schrubbern von allen Fettabfällen und Schmutz befreit. Der gesammte Personal der Fabrik zeigt auch größtmöglichste Sauberkeit in seiner Bekleidung; Köche und Schlächter in ihren weißen Schürzen, die Zuträger und übrigen Arbeiter in ihren blauen Blousen, alle Frauen in gleichen weißen Häubchen und mit blauen Pichelschürzen. Im Uebrigen sind alle diese Mannschaften durch weiße und gelbe Blechnummern bezeichnet, jedenfalls um die Uebersicht und Regelung des Fabrikbetriebes zu erleichtern.

Zu bemerken ist noch, daß die Arbeitsfrauen vorzugsweise oder ausschließlich aus Angehörigen zur Fahne einberufener Reservisten und Landwehrmänner bestehen. Die Oberleitung des Ganzen führt außer dem Erfinder der Erbswurst Koch Grünberg, Herr Direktor Schott, welchem noch einige militärische Intendanturbeamte zur Seite stehen.

Kürzlich zur Feier der Gefangnahme Napoleons veranstaltete das gesammte Personal der Wurstfabrik einen Festzug nach dem königlichen Palais, um der Königin eine Huldigung darzubringen. Dieser Zug mit einem Musikcorps voraus, mit seinen in Grün und Blumen geschmückten Fahnen und kuriosen aus Wurstdärmen gefertigten Standarten, mit mehreren Hundert weißgehäubten, Kränze in den Händen tragenden und zu je vieren in einer Reihe marschirenden Frauen, begleitet von vielen Hundert Straßenjungen, war in der That der seltsamste Aufzug, welchen wir jemals gesehen.

Besançon ersetzt, ist am 1. November in dieser Stadt angekommen.

Der General de Barral, einer der Vertheidiger von Straßburg, welcher in Grenoble ins Gefängniß geworfen wurde, ist wieder frei und am 3. in Tours angekommen.

In Perpignan wurde nach dem Bekanntwerden der Uebergabe von Metz die Ordnung ebenfalls ernstlich gestört. Der Festungskommandant wurde dort von einem Volkshaufen angegriffen und erhielt vier Säbelhiebe über den Kopf. Einige Freunde brachten ihn nach dem Spital; dort wäre er aber, wenn ihn der Sergeant der Krankenwärter nicht gerettet, ermordet worden. Der Kommandant der Gendarmerie hatte das nämliche Schicksal. Herr v. Bordas wurde vor seinem Hause gesteinigt. Nie soll man etwas Schrecklicheres gesehen haben. Eine andere von der Menge verfolgte Person wurde mit Beilen und Hämmern todtgeschlagen. Der Generalmarsch wurde später geschlagen und die Nationalgarde trat unter die Waffen. Weiteres weiß man nicht.

Aus Metz wird der „Köln. Ztg." unterm 3. November geschrieben:

Gestern zog das 1. Armeecorps, den Marsch nach Lille und Rouen antretend, aus seinen bisherigen Standquartieren hier durch. Vom Morgen bis gegen Abend folgte ein Truppentheil dem anderen, alle mit klingendem Spiele und Trommelschlag, neugierig betrachtet von französischen Militärs und der Einwohnerschaft. Es war ein fast endloses Ziehen, und die Unmasse von Transportwagen jeder Art zum Fortschaffen des Materials ließ beurtheilen, was es heißt, die Bewegung einer so großen Heeresabtheilung auszuführen. Dem 1. Corps soll übermorgen das 8. in derselben Richtung nach Lille und Rouen folgen, wenn nicht etwa in letzter Stunde noch Gegenbefehle kommen. Von den übrigen hier entbehrlich gewordenen Corps gehen einige, darunter das 10., nach Paris, die meisten aber nach dem Süden, um mit Garibaldi und Genossen aufzuräumen. So viel bis jetzt bekannt ist, bleiben die Division Kummer und das 7. Armeecorps hier, erstere als Besatzung der Stadt, letztere in den Forts und mit der Aufgabe, die Gefangenen-Transporte zu eskortiren.

Der Oberst Massaroly, Kommandant von Longwy, hat, als er die Uebergabe von Metz erfuhr, folgende Proklamation erlassen:

Bewohner von Longwy! Soldaten! Sind wir gezwungen, nur von schmachvollen Kapitulationen sprechen zu hören? Nach der Kapitulation von Sedan die von Metz, unserer schönsten Armee und des festesten Walles von Frankreich, unwürdig aufgeopfert dem Ehrgeiz einiger Männer und den scheußlichsten Kombinationen! Frankreich und Europa erheben sich mit Entrüstung beim Lesen der geschriebenen Beweise, welche von authentischsten Dokumenten geliefert werden. Aber genug dieser Infamieen und dieser verbrecherischen Berechnungen; es ist Zeit, denselben ein Ende zu machen. Es wird nicht so zugehen in unserer kleinen Festung, die sich ihrer geschichtlichen Erinnerungen würdig zeigen wird; sie wird dem Lande zeigen, daß das Gefühl der Ehre den Boden des Vaterlandes noch nicht gänzlich verlassen hat, daß es noch ganz besteht in dem kleinen Winkel Frankreichs, der sich Longwy nennt. Bewohner! Soldaten! Ihr wißt, der Platz besitzt Alles, was zu seiner Vertheidigung nothwendig ist; Lebensmittel für mehr als ein Jahr; eine vollständige Armirung und Munition für sechs Monate; und ihr, seine zahlreichen und gut organisirten Vertheidiger, werdet entschlossen sein, bis zum Aeußersten zu widerstehen, denn ihr wißt auch, daß ihr auf mich zählen könnt und daß ich mit euch auf den Wällen und im feindlichen Feuer sein werde. Mögen die, welche Furcht haben, sich beeilen, den Platz zu verlassen, dessen Thore noch offen sind; es dürfen dort nur Leute bleiben, geneigt, die Konsequenzen einer Belagerung zu ertragen und entschlossen, sich zu schlagen, um die Ehre des auf unwürdige Weise beschimpften Vaterlandes zu rächen. Es lebe Frankreich! Es lebe die französische Republik! Longwy, 31. Oktober 1870. Der Oberst-Lieutenant, oberster Kommandant, Massaroly.

Von dem letzten Oberkommandanten der franz. Arme bei Sedan, General Wimpffen, erhält die „Etoile belge" als Erwiderung auf den von ihr veröffentlichten Brief des Generals Lebrun folgendes Schreiben:

Herr Redakteur en chef! Die „Etoile belge" veröffentlicht unterm 26. Okt. l. J. einen mit „General Lebrun" unterzeichneten Artikel. Dieser General erklärt, bei Abfassung dieses Artikels dem Drucke eines fremden Willens zu gehorchen. „Ich bin," sagt er, „in die Unmöglichkeit versetzt worden, zu schweigen. Man fragt mich in der That und will von mir wissen, ob der General Wimpffen mir wirklich den Auftrag ertheilt hat, von welchem in dem Billet, das er dem Kaiser hat überbringen lassen, die Rede ist." Und er behauptet, von mir nicht den Befehl erhalten zu haben, mit seinen Truppen einen Durchbruch in der Richtung nach Carignan zu versuchen. Ohne mich dabei aufzuhalten, zu untersuchen, welcher dieser gebieterische Wille ist, dem der General Lebrun, Adjutant des Kaisers, sich zu unterwerfen gezwungen sieht, will ich ganz einfach auf die mir entgegengehaltene Art von Ableugnung erwidern, und hiezu genügt es mir, wörtlich eine Stelle des amtlichen Berichtes anzuführen, welchen General Lebrun, Befehlshaber des 12. Armeecorps, mir vor seinem Aufbruch von Sedan über die Operationen seiner Truppen während des Tages vom 1. September übergeben hat. „Sie waren indeß, mein Herr General, im Hinblicke darauf, daß meine Truppen auf dem Plateau de la Moncelle und der Straße nach Stenay, im Dorfe Bazeilles, Stand hielten, der Meinung daß der einzige zu ergreifende Ausweg der wäre, sich den Durchbruch auf dieser letzteren Straße zu erzwingen, um Carignan und von da aus Montmédy zu gewinnen. Bald war diese letzte Pforte des Heils uns verschlossen . . . ." Ich füge hinzu, daß ich dem General nicht blos von meiner Absicht, einen Rückzug über Carignan zu bewerkstelligen, gesprochen habe. Ich habe ihm persönlich, zwischen 1 und 2 Uhr, den gemessenen Auftrag ertheilt, die Bewegung zu beginnen, während ich gleichzeitig Offiziere an das 1. und 7. Corps abfertigte, um das 12. Corps unterstützen zu lassen. Es war kurze Zeit danach, daß mein Billet dem Kaiser überbracht wurde. Ich könnte mich im Nothfalle auf das Zeugniß der Offiziere meines Generalstabes berufen, welche uns in jenem Augenblicke umgaben. Ich habe Grund anzunehmen, daß, wenn es sich darum handeln wird, die Geschichte dieses Feldzuges zu schreiben, man sich lieber an den von General Lebrun am Morgen nach der Schlacht geschriebenen amtlichen Bericht halten wird, als an von ihm hinterher und in Absichten, denen die Politik nicht fremd sein kann, redigirte Noten. Was die von mir um 5 Uhr Abends bei Balan versuchte Wiederaufnahme der Offensive betrifft, so war dieselbe wohl ein verzweifelter, aber nicht unbedacht an die Truppe gerichteter Appell. Ich hatte soeben dem Kaiser zum zweitenmale geantwortet, daß ich es verweigere, mit dem Feinde Unterhandlungen anzuknüpfen. Ich wollte einen letzten und äußersten Versuch machen, wenigstens die Ehre unserer Waffen zu retten, und dieser Versuch wäre vielleicht gelungen, wenn man nicht, mir entgegen, die weiße Fahne aufgezogen hätte; wenn nicht gegen 1 Uhr General Lebrun selber, auf seiner Rückkehr vom Kaiser, sich durch die Straßen der Stadt von dieser Fahne hätte folgen lassen. Es ist mir um so peinlicher, mich gegen die wenig wohlwollenden Behauptungen des Generals Lebrun vertheidigen zu müssen, als ich diesen General stets für einen guten Kameraden gehalten habe, und als es mir angenehm war, dem Talente und der Festigkeit Anerkennung zu zollen, mit welchen er am 1. September seine Truppen geführt und während dreizehn Stunden den Anstrengungen des Feindes zu widerstehen gewußt hat. Ich habe die Ehre, Sie, Herr Redakteur en chef, zu bitten, die gegenwärtige Note gefälligst in einer der nächsten Nummern Ihres Blattes veröffentlichen zu wollen. Canstatt, 28. Okt. 1870. Der Ober-General: de Wimpffen.

Deutschland.

Ω **Berlin**, 8. Nov. [Zur Kapitulation von Metz. Die bisherige Kriegsbeute.] Dem Vernehmen nach sollen außer der bereits veröffentlichten Erklärung des Marschalls Bazaine die in Metz gefangenen Marschälle und die Corps- und Divisionsbefehlshaber der französischen Rheinarmee die Veröffentlichung einer gemeinsamen Rechtfertigungsschrift beabsichtigen. Als Anlaß hierzu wird die letzte Proklamation Gambettas bezeichnet, in welcher sich neben Bazaine auch die Rheinarmee selber angegriffen findet. Die Beschuldigungen wider diese treffen natürlich zunächst nur deren Urheber. Es braucht gegenüber den Verdächtigungen der Tapferkeit und Ausdauer der französischen Armee nur darauf verwiesen zu werden, daß dieselbe in den fünf heißen und blutigen Schlachten bei Spicheren, Pange, Gravelotte, Noisseville und Woippy dem Gegner nicht eine Fahne, nicht ein Geschütz als Siegesbeute überlassen hat. Indeß auch von den preußischer Seits in der Schlacht bei Mars-la-Tour erbeuteten zwei Adlern und sieben Kanonen ist außer den im heißesten Kampf errungenen Fahnen thatsächlich nur eine Kanone den Franzosen mit stürmender Hand entrissen worden. Es bedürfen diese Fakta keines Kommentars und zeugen sie für den militärischen Werth der Frankreich so verloren gegangenen Armee. Anders verhalten sich die Dinge mit Bazaine. Der Vorwurf des Verraths ist untrennbar noch mit jeder Kapitulation verbunden gewesen und erhält in diesem Fall durch die riesige Ziffer der in Gefangenschaft gegebenen Armee noch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit. In Betreff der Schlußfolgerung, daß eine Armee von mehr als 150,000 Mann sich jedenfalls durchschlagen konnte, verdient indeß hervorgehoben zu werden, daß am Tage von Mars la-Tour, wo auch die kühnste Phantasie sicher bei Bazaine noch nicht den Schatten eines Verraths voraussetzen durfte thatsächlich die gesammte Armee desselben von damals noch mehr als 200,000 Mann von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags nur 40,000, bis nach 7 Uhr Abends aber etwa 70,000 Preußen gegenüber gestanden hat und daß dem Marschall trotz aller Anstrengung der Durchbruch doch nicht geglückt ist. Ebenso haben auch in der Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. Sept. weit über 100,000 Franzosen gegen zuletzt etwa 64,000 Preußen vergeblich gerungen, den Durchbruch zu erwirken. Wenn ein wirkliches Verschulden Bazaines somit mindestens zweifelhaft erachtet werden muß, vermögen hingegen Gambetta und die Männer der provisorischen Regierung in Tours sicher nicht einmal diesen Zweifel für sich in Anspruch zu nehmen. Durch General Bourbaki müssen sich dieselben vielmehr über die Lage in Metz vollkommen unterrichtet befunden haben, nichtsdestoweniger aber ist von ihnen und in erster Reihe von Gambetta nicht das Geringste geschehen, die tapfere dort eingeschlossene Armee und die erste Festung Frankreichs durch einen zeitigen Friedensschluß zu retten, oder auch nur die ernstgemeinte Einleitung zu einem solchen zu treffen. Auch braucht der Anlaß dazu am Ende nicht weit gesucht zu werden. Eine Befreiung Bazaines und seiner Armee aus Metz würde bei der Stellung des Marschalls zu der provisorischen Regierung dem Bestehen derselben wahrscheinlich sehr bald ein Ende bereitet haben und die Aufrechthaltung der Republik ist deshalb von diesen Herren einfach dem Interesse Frankreichs vorgesetzt worden. Auch über sie wird die Geschichte ihr Urtheil sprechen, nach Allem aber liegt kaum die geringste Aussicht vor, daß dasselbe nach irgend einer Beziehung ein freisprechendes sein dürfte. — So gewaltig groß sich die Siegesbeute von Metz herausgestellt hat, so ist dieselbe doch nicht nur in Betreff der übergebenen Fahnen, sondern auch der Geschütze weit hinter den Ziffern zurückgeblieben, welche diesseits angenommen werden durften. Es mußten der Zahl der bei der französischen Rheinarmee vorhandenen Regimenter und Batterien nach übergeben werden: 103 Adler und Standarten, 690 Feldgeschütze und 102 Mitrailleusen, während die wirklich überlieferten Trophäen sich nur auf 53 Adler, 541 Feldgeschütze und 66 Mitrailleusen herausgestellt haben. Dem Vernehmen nach sollen die fehlenden Geschütze theils von ihren Bedienungsmannschaften in die Mosel gestürzt, theils gesprengt worden sein. Ueber die fehlenden Fahnen verlautet, daß dieselben theilweise ebenfalls in den Fluß geworfen, oder sonst vernichtet worden sind, einige sich aber unzweifelhaft noch in Metz vergraben oder bei den Einwohnern versteckt befinden. Wahrscheinlich wird über deren Verbleib noch eine strenge Recherche angestellt werden und verdient Erwähnung, daß nach dem Kriegsrecht aller Staaten das Verbergen solcher Kriegsbeute den Tod nach sich zieht. Auch bei der Kapitulation von Sedan sind übrigens kaum die Hälfte der Fahnen abgeliefert worden, immerhin beträgt indeß die Zahl der in diesseitigen Besitz befindlichen Adler und Standarten schon einige 90, wozu noch vier von den Baiern und drei von den Sachsen erbeutete Adler und Fahnen hinzutreten. An Geschütze sind bisher in offener Schlacht wie durch die beiden Kapitulationen von Sedan und Metz nach den offiziellen Berichten 1003 Kanonen und 55 Mitrailleusen erbeutet worden, wobei sich indeß 2510 mit den verschiedenen Festungen übergebene Festungs- und Belagerungsgeschütze noch nicht mit inbegriffen befinden. Die Gesammtzahl der erbeuteten Gewehre dürfte sich auf mehr als 500,000 beziffern. Der Werth des gesammten erbeuteten Kriegsmaterials darf mindestens auf 80 bis 100 Millionen Frcs. veranschlagt werden.

— Moltkes Ernennung zum Feldmarschall soll erst nach dem Einzuge in Paris erfolgen. Auch die dem Grafen Bismarck zugedachte Auszeichnung, über welche sehr widersprechende Angaben im Umlauf sind, ist bis dahin aufgespart. Um von den mannigfach zirkulirenden Gerüchten nur eins zu erwähnen, so wird erzählt, für den Bundeskanzler sei die Erhebung zum „Fürsten von Elsaß" beabsichtigt gewesen, derselbe lehnte jedoch jede Standeserhöhung ab, welche einen neuen Namen an die Stelle seines so berühmt gewordenen älteren Namens setzen würde. „Bismarck muß Bismarck bleiben," soll er ausgesprochen haben.

— Zur Unfehlbarkeitsfrage wird aus Bonn, 6. Novbr., gemeldet: Laut Anschlag am schwarzen Brett haben die Professoren der katholischen Theologie Reusch und Langen einstweilen ihre Vorlesungen eingestellt bis auf weitere Anzeige. Sicherstem Vernehmen nach beruht dies auf einem erzbischöflichen Verbote ihrer Vorlesungen wegen der Stellung dieser Theologen zur Unfehlbarkeitsfrage. Professor Knoodt aus der philosophischen Fakultät ist als Geistlicher völlig suspendirt worden, ob auch der Privatdozent aus derselben Fakultät, der Germanist Birlinger, haben wir noch nicht ermitteln können. Einem Vorgehen gegen die Theologen Dielinger und Hilgers, welche den Standpunkt ihrer Kollegen theilen, sieht man für die nächste Zeit entgegen. Nach Ablauf eines Monats sollen auch die beiden zuerst genannten Herren als Geistliche suspendirt werden. Zunächst also dürfte für Bonn die Unfehlbarkeitsfrage recht praktisch werden. — Einem Telegramm der „K. Z." aus Bonn, 7. November zufolge, ist die Katastrophe über die dortige katholisch-theologische Fakultät hereingebrochen. Die Professoren Reusch, Langen, Dieringen und Hilgers, so wie auch Professor Knoodt von der philosophischen Fakultät sind a sacris suspendirt worden, d. h., sie dürfen priesterliche Funktionen nicht mehr vornehmen.

— Der § 40 der Verordnung vom 5. September 1867, betreffend die Organisation der Landwehr-Behörden und die Dienstverhältnisse der Mannschaften des Beurlaubtenstandes enthält Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter welchen im Zivildienst unentbehrliche Beamte, die in der Reserve, Landwehr oder Ersatz Reserve 1. Klasse stehen, für den Fall einer Mobilmachung zurückgestellt werden können, sowie über das dabei zu beobachtende Verfahren. In dem Schema für die Zivilbehörden, welche berechtigt sind, wehrpflichtige Beamte Behufs ihrer Zurückstellung vom Dienst im Heere für den Fall einer Mobilmachung zu reklamiren, wird zugleich ausdrücklich hervorgehoben, daß sie am 1. Dezember jeden Jahres die Listen der unabkömmlichen Beamten, sowie am 1. Juni jeden Jahres Nachtragslisten (unter Anwendung des vorgeschriebenen Schema) an das betreffende Provinzial-Kommando gelangen zu lassen haben.

— Die Bundesdarlehnskassen sind zwar in einigen größeren Städten wie Bremen, Leipzig, Chemnitz nach kurzer Frist wieder geschlossen worden, weil sie fast gar nicht Seitens der kreditbedürftigen Geschäftswelt in Anspruch genommen worden. Von einigen Seiten und zwar insbesondere von denen, welche gleich von vornherein die Gegner dieser Institute waren, wurde hieraus die Folgerung gezogen, daß die Errichtung und das Fortbestehen dieser Institute überhaupt überflüssig sei. Es schien auch in der That lange Zeit im Allgemeinen die Theilnahme des Publikums an diesen Einrichtungen wenig lebhaft zu sein, so daß sich die Summe der in Umlauf gebrachten Darlehskassenscheine auf wenig mehr als 6 Mill. Thlr. hielt. Nach dem neuesten Ausweis vom 31. Oktober ist die Zirkulation jedoch auf den Betrag von 17,338,855 Thlr. gestiegen. Die „B. B. Z." glaubt den Grund zum Theil darin suchen zu müssen, daß früher der hohe Zinsfuß dem Handwerker und Fabrikanten es unmöglich machte, mit den Darlehnskassen Lombardgeschäfte zu machen.

Danzig, 7. November. Die in unserem städtischen Archive angestellten Recherchen über sämmtliche Kriegskosten, welche der damalige Freistaat Danzig unter dem Schutze des französischen Gouvernements vom 27. Mai 1807, dem Einzugstage des Marschall Lefevre, bis zum Ende der Belagerung am 31. Dezember 1813 zu tragen hatte, haben die erhebliche und von Danzigs früherem Reichthum zeugende Summe von mehr als **14,230,000 Thaler** ergeben — ein Kapital, dessen Zinsen unseren jetzigen Staatshaushalts Etat vollständig decken würden. (D. Z.)

Kassel, 6. Novbr. Der „D. Z." ist von hier folgende Notiz zugegangen: „Das 83. Regiment ist in Folge seiner ausgezeichneten Haltung im Felde zum „Königs-Grenadier-Regiment" laut höherer Ordre ernannt worden und trägt auf rothen Achselklappen das Abzeichen W. I. Die Mannschaft dieses vorzüglichen Regiments besteht hauptsächlich aus Hessen und hat dieses mit den anderen hessischen Regimentern den alten Kattenruhm bewahrt und bewährt."

Frankreich.

Bei dem Aufstandsversuch am 31. Okt. zeichnete sich vor Allem Jules Ferry durch loyales und muthiges Benehmen aus und wurde dafür am 3. Novbr. offiziell belobt. Dennoch konnte er dem Verdacht nicht entgehen, daß er mit den Urhebern des Aufstandes in stillem Einvernehmen sei. In einem Schreiben weist er diese Anklage zurück. Er nennt die Kundgebung grotesk und abscheulich. Rocheforts Austritt aus der Regierung unterliegt den mannigfachsten Deutungen, doch ist nichts Bestimmtes darüber zu vernehmen. Der Polizeipräfekt Adam scheint in den Aufstand verwickelt gewesen zu sein oder ihn wenigstens begünstigt zu haben. Er ist abgesetzt und an seine Stelle der Advokat Cresson ernannt. Näheres über die Vorgänge entnehmen wir außer dem bereits mitgetheilten offiziellen Bericht noch der „Corr. Havas", welche erzählt:

Schon am 29. Okt. hatte die Stimmung unter den Führern der Nationalgarde einen hohen Grad von Bitterkeit erreicht. Nachmittags 4 Uhr hatten die 226 Bataillonschefs bei General Tamisier eine Versammlung wegen der Bildung von Freiwilligen-Bataillonen. Favre, welcher der Sitzung beiwohnte, hielt eine nachdrückliche Rede zur Eintracht. Tamisier entwickelte, daß die Freiwilligen sich der Armee und den Mobilen anschließen würden und die Nationalgarde die Reserve bilden solle. Als Flourens gegen Ende der Sitzung sprach, unterbrach ihn Tamisier mit den Worten: „Verzeihung, aber ich setze soeben meine Brille auf, um Sie anzusehen. Ich weiß nicht, Herr Flourens, ob ich mit einem Obersten oder einem Kommandanten rede, denn ich sehe fünf Treffen an Ihrem Käppi. Denn da wir hier nur eine Versammlung von Kommandanten haben, so können Sie nur unter diesem Titel Antheil nehmen." „General," entgegnete Flourens, „ich bin allerdings nur Kommandant des ersten Ausfallscorps und bitte um Entschuldigung, da mir die Zeit fehlte, die fünfte Treffe abnehmen zu lassen." Abgesehen von einem gewissen Tumulte ging Alles gut ab, doch man kam zu keinem Beschlusse. Der Skandal am 31. Okt. ward durch ein Manifest eröffnet, das Dorian, Et. Arago ꝛc. unterzeichnet hatten und das die Pariser zur Wahl des Gemeinderaths auf den 1. Nov. berief. Dieses Manifest von Jules Favre wurde am 1. Nov. für nichtig erklärt, dagegen wurden die Pariser aufgefordert am Donnerstag durch Ja und Nein darüber abzustimmen, „ob die Wahl für den Gemeinderath und die Regierung in kurzer Frist vorgenommen werden solle"; bis dahin werde die Regierung die Gewalt behalten und die Ruhe mit Nachdruck wahren. Zugleich wurden alle Wachtposten in den Ministerien und Mairien verdoppelt. Man staunt ziemlich allgemein darüber, daß die Urheber des wahnwitzigen Versuches nicht verhaftet wurden. Der „Electeur Libre" spielt auf gewisse Leute an, welche mehr oder minder zur Regierung gehören und große Beweise von Schwäche gegeben hatten. Die „Vérité" berichtet, daß man blos in der Nacht vom 31. Okt. einige Mitglieder der Nationalgarde, 12 bis 15, verhaftet habe und sie glaubt zu wissen, daß die Führer der Bewegung nicht beunruhigt werden würden. Die „Liberté" berichtet aus bester Quelle, daß auf Trochu dreimal das Gewehr angelegt und Favre und Trochu „der Verrätherei und der Käuflichkeit" beschuldigt wurden. Der „Peuple Français" berichtet, daß der Bürger Millière sich am 31. Okt. zum Finanz-Minister ernannt hatte. Der gewesene Versicherungs-Agent wollte seinen Posten im Hotel der Rue Rivoli einnehmen, wo man ihn jedoch nicht aufnahm. Felix Pyat, welchem Millières Ernennung noch unbekannt war, schrieb an Ernst Picard ein Billet, welches lautet: „Schicken Sie mir auf der Stelle fünfzehn Millionen, die ich nöthig habe." Picard bewahrt diese werthvolle Autographie auf."

Alle diese Charakterzüge finden sich in der „Korr. Hav.", welche die Auffassung der Regierung in den Provinzen zu verbreiten hat. — Die durch Dekret vom 1. November abgesetzten Bataillons Chefs der pariser Nationalgarde sind folgende: Flourens (1. Freiwilligen-Bataillon), Razoua (61. Bataillon), Goupil (115.), Ranvier (141.), de Fremicourt (157.), Jaclard (158.), Cyrille (167.), Levrand (204.), Millière (208.). Es ist in Paris folgendes Dekret erschienen:

Die Regierung der nationalen Vertheidigung, fest entschlossen, während der Belagerung jede Unruhe auf der Straße zu unterdrücken und nicht zu gestatten, daß die Regierung und die Nationalgarde, und wenn es auch nur einen Augenblick lang wäre, von dem Kampfe gegen den Feind abgelenkt

wird, dekretirt: Art. 1) Jedes Bataillon der Nationalgarde, welches mit Waffen außerhalb der gewöhnlichen Uebungen und ohne regelmäßige Zusammenberufung ausrückt, wird sofort aufgelöst und entwaffnet. Art. 2) Jeder Bataillonsführer, welcher sein Bataillon außerhalb der gewöhnlichen Uebungen und ohne regelmäßigen Befehl zusammenberufen sollte, kann vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Eine rückwirkende Kraft scheint dies Dekret aber nicht zu haben, denn die Führer der Tumultuanten vom 31. Okt. sind höchstens mit Absetzung bestraft worden. Mehrere Maires ließen an diesem Tage in den verschiedenen Bezirken Proklamationen anschlagen, in welchen gegen den Waffenstillstand protestirt wurde. Eine derselben lautet: „Die Munizipalität des achtzehnten Bezirkes protestirt mit Entrüstung gegen einen Waffenstillstand, welchen die Regierung nicht annehmen kann, ohne Verrath zu begehen.“ Unterzeichnet: Der Maire G. Clemenceau, die Adjunkten Lafont, Simonneau. — Eine Proklamation J. Favre's sagt: Laßt uns alle nur ein Herz und nur einen Gedanken haben: Die Befreiung des Vaterlandes. Diese Befreiung ist nur möglich durch den Gehorsam gegen die militärischen Chefs und durch die Achtung der Gesetze.“ — Am 3. November Abends beglückwünschte die Nationalgarde die bei dem Gouverneur von Paris versammelte Regierung. Der General Trochu dankte derselben und sagte: „Die Republik kann uns allein retten; wenn wir sie verlieren, so sind wir mit ihr verloren.“ Clement Thomas ist zum Befehlshaber der Nationalgarde ernannt worden. Die Wechsel in diesem Kommando sind besonders häufig.

Aus Paris, 4. Nov. wird gemeldet: Die Regierung ließ soeben (nach vollzogener Volksabstimmung) eine Bekanntmachung anschlagen, worin es heißt:

„Sie ertheilen uns das Geheiß, auf dem Posten der Gefahr zu bleiben, den uns die Revolution vom 4. September angewiesen hat. Wir haben jetzt die Kraft, welche von Ihnen mit dem Gefühl der großen Pflichten kommt, die Ihr Vertrauen uns auferlegt. Die erste derselben ist die der Vertheidigung, welche nach wie vor unsere einzige Beschäftigung sein wird. Wir werden verbrecherischen Bewegungen durch die strenge Ausführung der Gesetze zuvorkommen.“

Der „Constit.“ vom 3. sagt, von den Anklagen Gambetta's gegen Bazaine sprechend:

Man verlangt Beweise; in Tours werden dieselben vom „Constitutionnel“, der „France“, dem „Français“, der „Union“, der „Gazette de France“, der „Union libérale“, dem „Journal de l'Indre et Loire“, außerdem von zahlreichen Journalen jeder Färbung in ganz Frankreich gefordert; man ist sie der Ehre des Heeres, der Würde des Volkes schuldig. Gebt Denen, die Ihr anklagt, wenigstens Richter; gebt Ihnen das Gericht, welches man noch nie einem Generale, auf dem die Verantwortlichkeit eines großen Unglücks lag, versagt hat.

Das Blatt tadelt bitter, daß die Regierung sich damit begnüge, Vertrauensadressen für sich und die Republik seitens der von ihr ernannten Präfekten, Unterpräfekten, Maires und Kommissäre zu publiziren, als ob diese die Stimme Frankreichs repräsentirten. In Wirklichkeit gebe es nur eine Art, diese Stimme zu hören: durch die Wahlen.

Unter den von der gegenwärtigen Regierung ans Licht gezogenen Napoleonischen Papieren befindet sich auch ein vertrauliches Schreiben des Herrn v. Verdière, Gesandtschafts-Attaché's beim General Fleury, an Herrn M. Arniot vom 9. Januar 1870. Es enthält allerlei Interessantes über die Beziehungen Fleury's, der bekanntlich damals Gesandter in Petersburg war, zu Napoleon III. und zur russischen Diplomatie. Folgendes ist ein Auszug:

Wir haben eben Ihre Depesche über die Verhaftung Henri Rocheforts empfangen. Sie hat sich mit unserer Frage gekreuzt. Als ich unsere Depesche absandte, hatte ich schon eine Ahnung davon, daß sie unnütz sein würde, weil ich mir dachte, daß sie uns nicht vergessen würden. Unsere Chiffre ist sehr bequem und könnte schlimmsten Falls sehr nützlich sein. Wir bedienen uns nicht oft derjenigen, welche wir mit dem Kaiser haben, und unter uns, wir sind ein wenig betrübt, zu sehen, daß man uns von dieser Seite gar kein Lebenszeichen giebt. Sie sagen mir selbst, daß Sie unter dieser Vernichtung (annihilation) — Verzeihung für dieses Wort — desjenigen leiden, der zwanzig Jahre hindurch unsere Geschicke gelenkt hat. Ist er gealtert? Ist er stumpf geworden? Oder ist er blos kalt und gleichgiltig gegen seine wahren Freunde geworden? Ich begreife hinreichend, daß er sich bemüht, den Argwohn seiner neuen Minister dadurch nicht zu verletzen, daß er selbst mit einem Gesandten korrespondirt, der sich gegen ihn in der besonderen Lage befindet, ein alter Diener seines Fürsten zu sein. Aber wenn er nicht über äußere Politik sprechen will, kann er nicht zuweilen ein einfaches Zeichen der Freundschaft von sich geben? Wenn er endlich hätte schreiben wollen, ohne bei dem Minister Anstoß zu erregen, hätte er dann seinen Brief nicht an den Louvre schicken können für das Packet des Herrn Reis? Er war es allerdings nicht, welcher diesen Gedanken haben konnte, aber wohl Pietri, welcher, anstatt seine Aufgabe mit Lust und Liebe zu erfüllen, viel zu persönlich ist, um denen gefällig zu sein, die er nicht mehr nöthig zu haben glaubt. Conti ist auch zu eifersüchtig, um seinem Souverän die Mittel an die Hand zu geben, liebenswürdig zu sein. Wenn Sie Pietri begegnen, so können Sie ihm sagen, daß Sie von mir Nachricht haben, und brauchen ihm unsere schmerzliche Empfindung nicht zu verbergen.

Was soll ich Ihnen von der Politik sagen? Ich bin überzeugt, daß Sie über die Pariser mit denselben Empfindungen, die ich habe, urtheilen und oft meinen Kummer theilen, dennoch will ich fortfahren, zu den Resultaten des neuen Systems Vertrauen zu haben. Wir haben es oft gesagt, wir waren sehr krank. Indem wir die Demagogen gegen uns hatten, fehlte uns die Unterstützung der bemittelten Klassen. Der Eintritt von Männern aus den sogenannten alten Parteien in das Ministerium hat uns Hilfe gebracht. Man muß es ihnen Dank wissen und sich entschließen, die Unterstützung, welche sie uns gewähren, sehr theuer zu verkaufen. Weniger bin ich erbaut von ihnen in der äußeren Politik. Die Politik der Regierung Ludwig Philipps wiederholt sich und tritt in erhöhtem Grade auf. Wir machen dabei dieselben Erfahrungen, jede Depesche des Grafen Daru bindet uns Arme und Beine und wir können nicht den geringsten Vortheil aus der vorzüglichen Lage ziehen, die uns der General hier verschafft hat. Die ganze düstere Lage läßt sich in dem Wunsche zusammenfassen sich keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die Absicht ist ohne Zweifel lobenswerth, aber wenn man die Vorsicht übertreibt, so schafft man sich gerade um so leichter Schwierigkeiten. Wenn Graf Bismarck wüßte (und er wird es wissen), daß wir weder etwas sagen noch thun wollen, wer und was würde ihm Zwang auferlegen?

Als wir hierher gesandt wurden, geschah dies, wie Sie wissen, um die seit dem polnischen Aufstande kompromittirten Beziehungen wieder herzustellen. Dies ist geschehen. Wir wurden ferner hierher gesandt, um in geschickter Weise einen kleinen Erfolg zu erzielen, wodurch der öffentlichen Meinung und der nationalen Eigenliebe geschmeichelt würde. Die Sache war gut eingefädelt und in bestem Gange. Da kam das neue Ministerium, welches damit anfing, folgende Parole auszugeben: „Thut nichts und sagt nichts.“ Man hat natürlich gehorcht, aber das angefangene Werk ging ganz von selbst weiter. Man hat uns von den Erfolgen Kenntniß gegeben; wir haben darüber nach Paris berichtet, indem wir Sorge trugen hinzuzufügen, daß wir selbst, der anempfohlenen Haltung folgend, nichts mehr gethan hätten. Was antwortet man uns? Immer dasselbe: „Thut nichts. . .“ Alles das schreibe ich natürlich unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. November.

— Nach einer durch Vermittelung des Herrn Majors Manché heut an den Herrn Oberpräsidenten hierher gelangten Mittheilung ist der Rittergutsbesitzer v. Lawrenz mit allen für das V. Armee-Corps bestimmten Liebesgaben am 4. d. M., nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten, glücklich in Versailles eingetroffen. Die Sendung hat bei allen Truppentheilen des Corps nicht allein wegen ihres willkommenen Inhalts, sondern vornämlich auch als Zeichen treuen Angedenkens lebhafte Freude hervorgerufen.

— Vor dem Obertribunal in Berlin kam dieser Tage folgender Fall zur Entscheidung:

Bei Ankunft des in der Frühstunde des 15. April 1869 von Posen abgegangenen Eisenbahnzuges in Czempin bewegte sich die Lokomotive desselben, da die Weiche Nr. 6 nicht auf den Hauptstrang gestellt worden war, vom Hauptgeleise ab und ging auf ein Nebengeleise über, wodurch ein Zusammenstoß mit einem anderen Zuge erfolgte, welcher die Zertrümmerung der Maschine und mehrerer Güterwagen, sowie die Beschädigung von Personen bewirkte. In Folge der sofort angestellten Recherchen wurde konstatirt, daß die erwähnte Weiche durch eine kurz vor Ankunft des verunglückten Zuges stattfindende Drehung behufs Hinüberschaffung eines Güterwagens auf ein Nebengeleise eine andere Stellung erhalten hatte, und daß die Weiche nicht den Bestimmungen der Instruktion entsprechend von dem Weichensteller Großmann vermittelst des Schraubenschlüssels geschlossen worden war. Demnach wurde G. auf Grund des § 295 St.-G.-B. unter Anklage gestellt, welcher mit Gefängniß bis zu einem Jahre denjenigen bedroht, welcher fahrlässiger Weise den Transport auf Eisenbahnen in Gefahr setzt. Gleichwohl erkannte der erste Richter auf Freisprechung, da er nicht für genügend festgestellt erachtete, auf welche Weise die Weiche geöffnet worden sei. Das Appellationsgericht zu Posen erkannte dagegen reformatorio auf Verurtheilung des Angeklagten zu 8 Tagen Gefängniß und ihn zu einer weiteren Beschäftigung im Eisenbahndienste für unfähig, da die Fahrlässigkeit desselben schon durch den Umstand genügend erwiesen sei, daß er eingestandenermaßen nur mit der Hand, nicht aber mit dem Schraubenschlüssel, die Weiche verschlossen habe. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ein, dasselbe wurde indessen vom Ober-Tribunal zurückgewiesen.

— **An der Realschule** wird die 12. ordentliche Lehrerstelle schon seit längerer Zeit interimistisch verwaltet. In Bezug auf die definitive Besetzung derselben haben sich divergirende Ansichten und Wünsche kund gegeben. Der Direktor der Anstalt, die Mitglieder des Kuratoriums derselben und der Magistrat halten es für wünschenswerth, daß diese Stelle einem naturwissenschaftlich gebildeten Lehrer, dem Herrn Dr. Maier, welcher an der Anstalt seit länger als einem Jahre Unterricht ertheilt, übertragen werde, da gegenwärtig nur ein Lehrer der Naturwissenschaften, der Herr Dr. Krug, an der Realschule definitiv angestellt ist, und bei der Bedeutung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Realschulen, die Anstellung von zwei Lehrern der Naturwissenschaft dringend nothwendig erscheine. In der Schulkommission der Stadtverordnetenversammlung scheint man von der Ansicht auszugehen, daß Herr Dr. Warschauer, welcher als wissenschaftlicher Hülfslehrer an der Anstalt schon seit drei Jahren fungirt, bei der Besetzung jener Stelle vornehmlich zu berücksichtigen sei. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten, welcher diese Angelegenheit vorlag, wurde beschlossen, dieselbe zu vertagen, bis seitens des Dezernenten für das städtische Schulwesen weitere Aufklärungen gegeben seien. Die Sache hat insofern prinzipielle Bedeutung, als bis jetzt erst ein Lehrer jüdischen Glaubens, Herr Dr. Jutrosinski, an der Anstalt definitiv angestellt ist, und durch die definitive Anstellung der Herrn Dr. Warschauer die Anzahl der Lehrer jüdischen Glaubens sich um einen vermehren würde.

Briefkasten.

Unsere Herren Korrespondenten in der Provinz ersuchen wir, in den Berichten über das Ergebniß der Urwahlen die Parteifarbe resp. Nationalität der Wahlmänner anzugeben.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 9. Novbr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergbs. Funk u. Frau a. Weidenvorwerk, Hildebrandt a. Slimno, v. d. Hagen u. Frau a. Barbin, Frau Lange a. Rybno, Graf Czapski a. Polen, die Kaufl. Friedrich a. Leipzig, Lindemann, Auerbach, Späther u. Goldschmidt a. Berlin, Heidenheimer a. Nürnberg, Metzner a. Dresden, Landsberg a. Breslau, Weißstock a. Liegnitz.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. v. Ostrowski a. Czarne Piątkowo, Orikoff a. Moskau, Rentiere Popielowa nebst Tochter a. Krakau, Arzt Löwe a. Breslau, die Kaufl. Krodaschiner a. Breslau, Stern u. Freymann a. Berlin.

Bekanntmachung.

Die von den Interessenten einzuzahlenden halbjährigen Pfandbriefszinsen pro **Weihnachten d. J.** werden vom **12. bis inkl. 31. Dezember d. J.** täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Provinzial-Landschaftskasse **Vormittags von 8 bis 12 Uhr** abgenommen werden. Die Zahlung geschieht nach § 236 der Kredit-Ordnung in Courant oder in Coupons, welche in demselben Termine fällig werden.

Die Zinsauszahlung an die Interessenten beginnt mit dem **2. Januar und dauert bis zum 16. Januar 1871.** Nach dem Schlusse des Zinszahlungs-Termins am **16. Januar** sowie bei dem Agenten am **16. Februar 1871** wird unsere Kasse den sich meldenden Interessenten die Valuta für die Pfandbrief-Coupons in der Zeit vom **21. Februar** bis zum **28. Mai 1871** ohne besondere Mandate, jedoch immer nur am **5. und 20. jeden Monats** in den Stunden **von 9 bis 12 Uhr Vormittags** auszahlen, und wenn die benannten Termine auf einen Sonn- oder Feiertag fallen, die Geschäfte am nächstfolgenden Wochentage erledigen. Die Coupons-Präsentanten sind gehalten, eine von ihnen vollzogene Nachweisung beizufügen, mit Benennung des Guts, der Nummer des Betrages und des Zahlungstermins der Coupons, und zwar nicht blos in dem erwähnten Termine, aber auch nach demselben einzureichen, widrigenfalls die Coupons auf ihre Gefahr und Kosten zurückgegeben resp. remittirt werden.

Die Präsentanten der Talons empfangen die neuen Couponsbogen gegen eine von ihnen vollzogene Nachweisung, welche die Nummer, das Gut und den Betrag enthalten muß, vom **18. Januar bis zum 18. April 1871 exklusive** in der Kasse, später müssen sie ihre Anträge bei der Direktion formiren.

Hierbei wird bemerkt, daß die Provinzial-Landschaftskasse während der Dauer des Zinsen-Einzahlungs- und Auszahlungs-Termins Gelder in den Nachmittagsstunden nicht annimmt.

Wer daher die Pfandbriefszinsen bis zum **31. Dezember d. J. 12 Uhr Mittags** nicht einzahlt, sowie wessen Gelder von der Post bis zu diesem Tage nicht eingehen, ist zur Entrichtung der reglementsmäßigen Verzugszinsen verpflichtet.

Schließlich wird bemerkt, daß diejenigen, welche die Zahlung bis auf die letzten Tage verschieben, leicht in die Lage kommen können, in dem Kassenlokale des Andranges der Geschäfte wegen lange warten zu müssen, was durch frühere Zahlung der Zinsen, namentlich in sortirtem Gelde oder in größeren Kassen-Anweisungen, vermieden werden kann.

Posen, den 3. November 1870.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Drechslers **J. Jablonski** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

30. November c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 6. Dezember c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Dockhorn**, **Mützel** und der Justizrath **Leviseur** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 6. Nov. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Bloch** zu Posen ist zum öffentlichen Verkauf der nachstehend ausstehenden Forderungen und zwar:

a) laut Wechsel vom 24 Februar 1870 über 367 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., zahlbar am 24. Mai 1870, acceptirt von J. Rosenzweig zu Strzalkowo,
b) laut Wechsel vom 4. April 1870 über 800 Thlr., zahlbar am 4. Juli 1870, acceptirt von Jacob Weiß in Konin,
c) laut Wechsel vom 16. Oktober 1867 über 1500 Thlr., acceptirt von Joseph Heymann & Comp. zu Slupce,

ein Termin auf den

19. November c.,

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Posen, 5. November 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Stenschewo** unter Nr. 5. belegene, dem Kaufmann **Martin Müldauer** und dessen Ehefrau **Johanna Hedwig** geb. **Rosenberg** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Thlr. veranlagt ist, soll behufs der Zwangs-Vollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, den 19. Januar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, 21. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Czerwonak** unter Nr. **10** belegene, dem Schmied **Anton Pislewski** und dessen Ehefrau **Cäcilie** geborene **Markiewicz** gehörige **Grundstück**, welches mit einem Flächen-Inhalte von $51_{,35}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 26 Thlr. 3 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 33 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 24. Januar 1871,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 20. Oktbr. 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Schneidermeisters **Michael Szczeszynski** zu Kurnik der Gemeinschuldner die Schließung eines **Akkords** beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderung theils noch nicht angezeigt, theils in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf den

17. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Geschäftslokale 83 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Schrimm, den 4. November 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Dembno** unter **Nr. 7.** belegene, dem **Bartholomäus Malek** gehörige **Grundstück**, welches mit einem Flächeninhalte von $35_{,54}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 33 Thlr. 11 Sgr. $4\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Resubhastation

Dienstag, den 20. Dezember d. J.

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 29. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Amt und zwar im Amtslokal des Steuer-Amts zu Wreschen

am 16. Dezember d. J.,

Vormittags 10 Uhr

die Chausseegeldhebestelle zu **Zasatowo** zwischen Wreschen und Nekla an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Februar 1861 ab zur Pacht ausstellen

Nur dispositionsfähige Personen welch: vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei dem Steuer-Amte in Wreschen zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns wie auch bei dem Steuer-Amte in Wreschen von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 3. November 1870.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Handels-Register.

Die Kauffrau Wittwe **Röschen Lesser** geb. **Brandt** zu Schwersenz hat für ihre in **Schwersenz** unter der Firma **R. Lesser** bestehende Handlung — Nr. 901 des Firmen-Registers — ihrem Sohne **Herrmann Lesser** daselbst Prokura ertheilt. Dies ist in unser Prokuren-Register unter Nr. 133 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 3. November 1870.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 2. November am 2. November cr. unter Nr. 19 eingetragen, daß Frau **Johanna Schottländer** geborene **Bormes** zu Wronke, nachdem ihr Ehemann, der Kaufmann **Moritz Schottländer** zu Wronke — in unser Firmenregister mit gleichnamiger Firma sub Nr. 61 eingetragen — in **Konkurs** verfallen ist, in der **Verhandlung** vom 30. September 1870 erklärt hat, daß sie die bisher zwischen ihr und ihrem Ehemanne bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausschließe.

Samter, 2. November 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 144 die Handelsfrau Johanna Pauline Plümecke, Ehefrau des Carl Hugo Plümecke zu Samter mit der Firma **„J. P. Plümecke"** und **Samter** als Ort der Niederlassung, und gleichzeitig in unserm Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft sub Nr. 18, daß die Handelsfrau Johanna Pauline Plümecke zu Samter für ihre Ehe mit Carl Hugo Plümecke durch Vertrag vom 21. Mai 1870 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, zufolge Verfügung vom 2. November 1870 am 2. November 1870 eingetragen.

Samter. 2. November 1870.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter Nr. **383** der Altstadt, Gerberstraße Nr. 33. belegene dem Kaufmann **Philipp Grätz** und dessen Ehefrau **Jette** geb. **Peyser** gehörige Grundstücke, welches mit einem Flächeninhalte von $0_{,20}$ Morgen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1500 Thaler veranlagt ist, soll Behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation** am

Montag, 23. Januar 1871,

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst, Zimmer No. 13 versteigert werden.

Posen, den 20. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** unter No. 83 a der Vorstadt Wallischei belegene, dem Kaufmann **Louis Adolf** gehörige, aus einem Wohnhause und Speicher bestehende **Grundstück**, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 288 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 26. Jan. 1871,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Posen, den 21. Oktbr. 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Keyl.

Bekanntmachung.

Montag den 14. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

sollen im königlichen Regierungshofe hierselbst eine Partie Kachelofentheile, verglaste Fenster, Thüren, Pflastersteine 2c. meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 8. November 1870.

Claus,

Königlicher Landbaumeister.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gutsbesitzer **Herrmann Paschke** gehörige zu **Jankowko** unter Nr. 1 belegene Grundstück, das mit einer Gesammtfläche von $435_{,70}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von $219_{,73}$ Thlr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 92 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 17. März 1871,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 21. März 1871,

Vormittags 9½ Uhr,

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder andere zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 27. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Schmauch.

12 Marken zum Frisiren und Rasiren für **1 Thlr.** empfiehlt

J. Jagodzinski,

Friseur

Neuestraße Nr. 2.

Stenographie. 6 Uebungs-, 6 Unterrichtsst. Langestr. 12. 1 Tr.. Nachm. 1 bis 2.

Meine Wäsche-Fabrik, Weiß- u. Strumpfwaaren-Lager befindet sich jetzt

Breslauerstr. 61.,

Ecke des alten Markts.

Theophil Davidsohn.

Kartoffeln

franko Bahnhof Posen oder anderen Bahnstationen kauft

M. Werner,

Große Gerberstraße Nr. 17.

Gepflücktes auserlesenes **Winterobst Calvillen, rothgestreifte, graue und Gold-Reinetten, Stettiner** verkauft frk. Posen à Scheffel 1 Thlr. 20 Sgr. das Dom.

Bogdanowo bei Obornik.

Das Tapisseriegeschäft von F. W. Grosse in Berlin, Unter den Linden Nr. 68, ist wegen Todesfalls des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen sogleich zu verkaufen. Nähere Auskunft wird in obigem Geschäft zu jeder Zeit gern ertheilt.

Das Wirthshaus

in *Lawice* ist zu verpachten. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Frische grüne

Rapskuchen

franco Posen oder anderen Bahn- u. Wasserstationen offerirt billigst

Manasse Werner,

Gr. Gerberstr. 17.

In Abwesenheit des Herrn **Maas**, welcher sich zur Zeit auf dem Kriegsschauplatz befindet, die Anzeige, daß der Bock-Verkauf in der alten

Negretti-Stammheerde Kentzlin

wie immer begonnen. Die Widder sind von dem Schäferei-Direktor Herrn *v. Engelmann* preiswürdig aber zu festen Preisen eingeschätzt.

Nächste Eisenbahn-Station **Stavenhagen,** woselbst auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk bereit steht. Alle darauf bezüglichen Briefe bitte ich direkt an mich zu richten.

F. Gütling,

Administrator.

Kentzlin, bei Post-Station **Neu-Wolkwitz.**

Unser Gaskronen-Lager bietet infolge neuer Zusendungen eine große Auswahl sehr geschmackvoller Sachen.

Posen, Markt 56. **S. Kronthal & Söhne.**



150 Schafe

stehen zum Verkauf auf Dom. **Piątkowo** bei Posen.



Sprungfähige Vollblut-Southdown-Böcke und **Tuchwoll-Böcke** stehen zum Verkauf auf der Herrschaft **Storchnest.**

Die Guts-Verwaltung.

H. Hübner.



Der Bock-Verkauf

in meiner Merino-Kammwoll-Stammheerde hat begonnen.

Klaene bei Lissa, Rgbzk. Posen.

Bitter.



140 Fettschafe

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Dombrowo bei Janowiec.**

In der Stammschäferei von **Klenka** beginnt der Bockverkauf am 11. November. Preise sind, den Konjunkturen folgend, auf 20 bis 50 Thlr. ermäßigt.

Der Verkauf großer starker Böcke aus meiner

Original-Southdown-Heerde

hat begonnen.

Theresienstein bei Krotoschin.

Scholtz.

Baschliks in großer Auswahl

empfiehlt auffallend billig

Louis Levy,

Friedrichsstraße, vis-à-vis der Postuhr.

Im Nähmaschinengeschäft **Friedrichsstraße 13.,** werden auf der Strickmaschine wollene Strümpfe sauber u. billig gestrickt.

A. Heinze.

Cigarrettenpapier

en gros

in Kartons zu 60 Büchel von 25 Sgr. an,

Tonpfeifen 2c.

zu haben bei

J. Neumann,

Berlin, Königsstraße 61.

Revalescière du Barry.

Depot beim Apotheker Herrn **H. Elsner.**

Das Lager, Comtoir und Versandt-Depot der Kobylepoler Faß-Biere befindet sich

Markt Nr. 4, neben der Hauptwache.

Bestellungen werden durch die Herren

H. Fuchs & Przybylski

von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr zu Brauereipreisen prompt effektuirt.

Die Bierbrauerei-Verwaltung

Kobylepole.

Gestrickte wollene Socken

empfiehlt

Louis Levy,

Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Ein leichter, elegant gebauter Omnibus zu 6 bis 8 Personen steht wegen Mangel an Raum für den halben Preis des wirklichen Werthes bald zu verkaufen bei *Langer*, Wagenbauer in Rawicz.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos innerhalb **drei Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre,** sowohl entstehenden als entwickelten **und ganz veralteten.**

Alleiniges Depot für Berlin

Franz Schwarzlose,

Leipzigerstraße 56.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Holz- und Eisenglasur

für Brauerei-Geräthe von Jno Werner & Co. in Mannheim zu Fabrikpreisen bei **N. Schäfer, Breslau.** Bierpech-Handlung u. Lager sämmtl. Artikel f. Brauereien — außer Hopfen.

Weißer Brust-Syrup

von

G. A. W. Mayer in Breslau,

gegen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, Blutspeien 2c. unstreitig das allerbeste und sicherste Mittel, ist stets echt zu haben in **Posen** bei

Gebr. Krayn, Wronkerstraße 1,
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16,
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2,
Krug & Fabricius, Breslauerstr. 10.

150,000 Thaler. **Das Glück blüht** von Neuem.

Preuss. Loose, 1/1 bis 1/32 bei S. Basch, Berlin Molkenmarkt 14

135. **Zur 1. Klasse** 135.

143. Königl. Preuss. Lotterie

sind ganze und halbe

Original- u. Antheil-Loose

à Viertel 3 Thlr. 2½ Sgr., 1/8 1¾ Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr. gegen Postvorschuss oder Postanw. zu beziehen durch

Goetzels Lotterie-Comtoir

Berlin, 135 gr. Friedrichs-Str. 135.

Fette Kieler Sprotten

empfing

F. Fromm.

Sapiehaplatz 7.

Martinshörner

verschiedener Größe empfiehlt täglich die Konditorei

A. Pfitzner

am Markte.

Martinshörner

in allen Größen empfiehlt

R. Neugebauer,

Breitestraße 15.

Martinshörner

in allen Größen mit verschiedener Füllung empfiehlt

H. Wolkowitz,

Konditorei

Wilhelmsplatz 12.

Sapiehaplatz 14 ist sofort ein großes, möblirtes Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Ich suche zu Neujahr oder auch schon früher eine zuverlässige, deutsche

Wirthin,

welche über ihre Brauchbarkeit und Führung gute Zeugnisse besitzt, da meine jetzige Wirthin, welche 6 Jahre in meinem Dienste ist, denselben jetzt verläßt.

B. von Winterfeld,

geb. von Scholten.

Ein Reisender, welcher für Kolonial- oder ähnliche Geschäfte in der Provinz gewirkt, wird ges. Berlin post. rest. ***H. 15***

Näherinnen können sich sofort melden **Wilhelmsstraße 26.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann aus achtbarer Familie, findet in meinem Hause **sofort** eine Stelle als Lehrling und belieben sich Reflektanten dieserhalb, direkt an mich brieflich zu wenden.

Siegmund Schottlaender,

Delikatessen-, Italienerwaaren- und Südfrucht-,

Groß-Handlung.

Berlin, Spandauer-Straße 16.

Ein in königlichen Forsten ausgebildeter **Forstbeamter,** 22 Jahr beim Fach, 15 Jahre hindurch in einer Stellung, verheirathet, 39 Jahr alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als **Oberförster** oder **Forstverwalter** anderweit placirt zu werden.

Offerten erbittet unter ***H. H.*** poste rest. **Kosten.**

Wahlversammlung.

Die Wahlmänner des Meseritz-Bomster Wahlkreises werden zu einer Besprechung über die Personen der zu wählenden Abgeordneten

auf den 11. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr, nach **Bentschen** in den Witteschen früher Steinschen Gasthof eingeladen.

Ein junges anständiges **Mädchen** sucht von 1. Januar eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Gef. Adr. N.N. poste rest. Posen.

Eine **Gouvernante** (Israelitin) sucht Stellung. Off. A. R. II poste-rest. Breslau.

Vorträge des Posener Hilfsvereins.

Mittwoch den 9. November
Abends 7½ Uhr
im großen Saale des Hôtel de l'Europe
Vortrag I.
Herr Appellationsgerichts-Präsident **Graf Schweinitz:**

Das preußische Land.

Billets zu nummerirten Plätzen sind à 15 Sgr. in der ***Bote & Bock***'schen Musikalienhandlung zu haben. **Daselbst sind auch von den Abonnenten unter Vorzeigung der Abonnements-Karten die speziellen Eintritts-Karten abzufordern.**

Oekonomen, Wirthschaftsschreiber, Köche, Köchinnen, Gärtner, Stubenmädchen, Wirthschafterinnen u. s. w. habe ich zu vermiethen.
A. Maciejewska, Miethsfrau, Jesuitenstr 7.

Todes-Anzeige.

Am 25. Oktober starb mein innigstgeliebter Gatte und Schwiegersohn **Adolph Schmerle** am Typhus zu Versailles, welches ich tiefbetrübt Freunden und Verwandten anzeige.

Posen, den 9. November 1870.

Carl Duntsch.
Louise Schmerle, geb. Duntsch.

Nach nunmehr bestimmt eingegangenen Nachrichten fiel am 16. August cr, in dem Gefechte bei Gorze, unser theurer Sohn und Bruder, der Portepee-Fähnrich im 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11

Paul Ripke

in seinem so jugendlichen Alter mit Gott für König und Vaterland.

Im Namen der von Schmerz erfüllten Mutter und Geschwister zeigt dies hiermit tiefbetrübt an

Ripke,
Hauptm. u Kompagnie-Chef im 2. Schl. Gren.-Regmt. Nr. 11.

C. O. Creue, den 1. November 1870.

Saison-Theater in Posen.

Mittwoch den 9. November. **Ein Bräutigam der seine Braut verheirathet.** Lustspiel in 1 Akt von Feodor Wehl. Hierauf: **Die Hochzeitsreise.** Lustspiel in 2 Aufzügen von Roderich Benedix. Nach dem 2. Stück Tanz: **L'Eccosais.** Zum Schluß: **Rezept gegen Schwiegermütter.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana von Dr. Fastenrath.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 10. November. Zweites Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Hrn, ***Gustav Müller,*** vom Hoftheater in Wiesbaden und zur Feier von Schillers Geburtstag. Große Jubel-Ouverture. **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller

Carl, Hr. Gustav Müller als Gast.

Holsteiner Austern

täglich frisch empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

Heute Mittwoch den 9. d. M. Abends **Haasenbraten** sowie täglich frische **Flaki** und pommersche **Neunaugen** bei

Carl Müller,
Jesuitenstr. 11.

Morgen Donnerstag, den 10. Nov. **frische Kesselwurst im Viktoria-Park** wozu ergebenst einladet

v. Zienkowicz.

Donnerstag den 10. Nov. c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** Wallischei 3.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 9. Novbr. 1870.

Wegen der Wahl der Wahlmänner heute keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Nov. Wind: WNW. Barometer: 28[1]. Thermometer: 6° +. Witterung: trübe. — Für **Roggen** fand an heutigem Markte eine Steigerung statt. Sonderlich lebhaft war der Umsatz nicht, aber die feste Haltung blieb bestehen bis zum Schluß. Loko zeigt sich das Geschäft in wenig günstigem Lichte; feine Waare bequem verkäuflich, aber polnische Zufuhren wurden nur zu gedrückten Preisen geräumt. Von den gekündigten 14,000 Ctr. ist wenig in feste Hände gelangt. Kündigungspreis 50¼ Rt. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** wenig verändert, anfänglich matt, schließlich wieder fester. Gekündigt 8000 Ctr. Kündigungspreis 73⅜ Rt. — **Hafer** loko gut verkäuflich, Termine ohne wesentliche Aenderung Gekündigt 4200 Ctr. **Kündigungspreis** 27¼ Rt. — **Rüböl** etwas ruhiger, aber nur unwesentlich billiger erlassen. — **Spiritus** in beschränktem Verkehr. Anfänglich war die Stimmung flau, später jedoch befestigte sich dieselbe wieder. — **Weizen loko pr. 2100 Pfd** 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 73½—73¼—73¾ bz., Nov.-Dez. 73¼—73½ bz., 1871 April-Mai 74¾—75½ bz., Mai-Juni 76 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. 48—52 Rt. bz., per diesen Monat 50¼—50¾ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 50¾—51 bz., 1871 Jan.-Febr. 51—51½ bz., April-Mai 52¼—52¾ bz. Mai-Juni 53—53¼ bz — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 37—54 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24—30½ Rt. nach Qual., 24½—29½ bz., per diesen Monat 27½ bz., Nov.-Dez. 27¼—27⅜ bz., 1871 April-Mai 48 B., Mai-Juni 48½ bz. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—54 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko 11⅜ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß 14 7/24 Rt. bz., per diesen Monat 14 7/24—¼ Rt. bz., Nov.-Dez. 14 5/24—¼ bz., Dez.-Jan. 14¼ bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai 28⅓ bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt., per diesen Monat 7 5/24 Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez. Jan. 7 5/24 Rt., Jan.-Febr. 7¼ bz., Febr.-März 7⅙ bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 7 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 9—13 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 12—16 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 22 Sgr. bz., Febr.-März 16 Rt. 28 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 9—12 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 13—15 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 5⅙—4 11/12 Rt. Nr. 0 u. 1 4 11/12—7/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅝—3 7/12 Rt, Nr. 0 u. 1 3 7/12—3 5/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22½—23¼ Sgr. bz., Nov-Dez. 3 Rt. 20¾—21¼ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 11 Sgr. B., pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 12½ Sgr. B. (B. H. Z.)

Stettin, 3. Nov. [Amtlicher Bericht.] Wetter: trübe. Therm.: + 6° R. Barometer: 28, 3. Wind: SW. — **Weizen** matter, p. 2125 Pfd. loko gelber 60—72 Rt., ungar. 65—72 Rt., 83/85pfd. gelber per Nov. 75½, ¼ bz., Frühjahr p. 2000 Pfd. 74½, ¼ bz. — **Roggen** wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 48—51 Rt, pr. Nov. 49½ bz., B u. G., Nov-Dez. do., Frühjahr 51¾, ½ bz. u. G. ¾ B. — **Gerste** matter p. 1750 Pfd. loko 38—41½ Rt. — **Hafer** fest, p. 1300 Pfd loko 27—29 Rt., 47/50pfd. pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 47¼ G., ½ B. — **Erbsen** unverändert, p. 2250 Pfd. loko Futter- 48—51 Rt., Koch- 56—59 Rt., pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. Futter- 47½ B., 47¼ G. — **Rüböl** fest, loko 14¼ Rt. B., pr. Nov. 14⅙ bz., Nov.-Dez. 14⅙ B., Dez.-Jan. 14¼ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai p. 2000 Pfd. 28⅙, ¼, ⅓ bz. — **Spiritus** behauptet, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16 1/12 Rt. bz, mit Faß 15 23/24 bz., pr. Nov.-Dez. 16 bz., Frühjahr 16 11/12 B., 16 Rt. 27 Sgr. bz. — **Angemeldet:** 100 W. Weizen. — **Regulirungspreise:** Weizen 75¼ Rt., Roggen 49½ Rt., Rüböl 14⅙ Rt., Spiritus 16 Rt. — **Petroleum** loko 7⅓ Rt. bz., Nov.-Dez. 7⅓ bz. u. B., Dez. 7½ B., 7 5/12 bz. u. G., Jan. 7 7/12 B., 7½ G. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 8 Novbr.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	89—92	86	75—81 Sgr.	pr Scheffel
do gelber	87—89	85	76—80	
Roggen	65—66	64	58—61	
Gerste	52—54	50	46—48	
Hafer	32—34	30	27—29	
Erbsen	66—70	62	56—60	

Raps 270 260—238. Winterrübsen 254—242—230.
Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 206—196—184
Schlaglein 190—180—165. (Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 8. November. Wind NO. Witterung: trübe. Morgens 1° +. Mittags 5° +. — **Weizen** 122—125pfd. 64—68 Thlr., 126—129pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — **Gerste** 38—42 Thlr pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** 14⅓ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten

Ankommende Posten.				Abgehende Posten.			
3 U. 55 M.	früh	Pers.-Post von	Trzemeszno.	6 U. 45 M.	früh	Pers.-Post n.	Schwerin a. W.
3 - 55	-	-	Wreschen.	7 - —	-	-	Pleschen.
4 - —	-	-	Wongrowitz.	7 - 20	-	-	Wongrowitz.
7 - 5	-	-	Krotoschin.	8 - —	Vorm.	-	Gnesen.
8 - 30	Vorm.	-	Obornik.	8 - 30	-	-	Kurnik.
8 - 50	-	-	Ostrowo.	12 - 15	Mitt.	-	Strzałkowo.
9 - 10	-	-	Züllichau.	1 - 15	-	-	Gnesen.
2 - 55	Nchm.	-	Gnesen.	6 - —	Abends	-	Obornik.
3 - —	-	-	Strzałkowo (Słupce).	8 - —	-	-	Krotoschin.
6 - 55	Abends	-	Gnesen.	8 - 25	-	-	Züllichau.
6 - 55	-	-	Kurnik.	9 - 10	-	-	Ostrowo.
7 - 5	-	Pers.-Post	Wongrowitz.	11 - 20	-	-	Wongrowitz
8 - 15	-	-	Pleschen.	11 - 45	-	-	Trzemeszno.
8 - 15	-	-	Schwerin a. W.	11 - 45	-	-	Wreschen.

Nachtrag.

Posen, 9. Novbr. Einem Schreiben des Hrn. Regierungsraths Wernekinck aus Boulay, 4. Nov. zufolge, traf derselbe die Landwehrbataillone Kosten und Samter in Tromborn und Boulay an, von der posener Landwehr dagegen war schon ein Theil über die Grenze auf dem Wege nach der Heimath. Aus Boulay kehrt Hr. Wernekinck nach Metz zurück und hofft von dort bald die Weiterreise nach Paris anzutreten.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Versailles,** 8. Nov. Die Festung Verdun hat am 8. Nov. kapitulirt. Bei Bretenay, zwischen Bologne und Chaumont stießen am 7. Abtheilungen der 9. Infanterie-Brigade auf Mobilgarden. Verluste des Feindes 70 Mann todt und verwundet, 40 Gefangene; diesseits 2 Verwundete.

v. Podbielski.

2) **Colmar,** 9. Nov. Montbéliard ist zur Sicherung der Zernirung von Belfort ohne Widerstand heute besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. von Treskow.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 8. November 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	99⅝ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91¾ bz
do. 1857	4½	91¾ bz
do. 1859	4½	91¾ bz
do. 1856	4½	91¾ bz
do. 1864	4½	91¾ bz
do. 1867 C.)	4½	91¾ bz
do. A. D.)		91¾ bz
do. von 1868 B.	4½	91¾ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82¼ bz
do. 1853	4	82¼ bz
do. 1862	4	82¼ bz
do. 1868 A.	4	82¼ bz
Staatsschuldscheine	3½	80⅜ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119¾ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	65⅝ G
Kur- u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	90½ G
Berl. Stadtobl.	5	101⅝ bz
do. do.	4½	93 G
do. do.	3½	75¼ G
Berl. Börs.-Obl.	5	93 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88½ bz
Kur- u. Neum.	3½	73¾-74½ bz
do. do.	4	81 bz
Ostpreußische	3½	77¾ G
do.	4	83½ G [B
do.	4½	88½ bz 5% 96½
Pommersche	3½	72½ bz [89¼ G
do. neue	4	82¼ bz 4½%
Posensche neue	4	82¼ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72½ G
do.	4	78⅞ B
do. neue	4	—
do.	4½	86¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87½ bz
Pommersche	4	87⅝ B
Posensche	4	85 bz G
Preußische	4	87¼ G
Rhein-Westf.	4	90⅜ bz
Sächsische	4	89½
Schlesische	4	87¼ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92½ G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72 etw bz G
do. 100fl. Kred. L.	—	88 etw bz G
do. Loose (1860)	5	78¼-77⅞ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	65½ B [do.
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	55½ bz ult. 55⅜
Ital. Tabak-Obl.	6	87¾ bz [bz G
Rumän. Anleihe	8	91¼ bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	61 bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69½ G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86¼ bz
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	115½ bz
do. v. 1866	5	113½ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	87⅜ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69¾ kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 69½ etbz kl. 68⅜
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ G [bz G
do. Pfdbr. in S. R.	4	70 bz 5% 68⅛
do. Part. O. 500fl.	4	100 G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7½ bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	96¼-⅛ bz ult. 96⅜
Türkische Anl. 1865	5	40⅞-⅜ bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92 B [45⅝-½ bz
Neue bad 35fl. Loose	—	34 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105¼ bz
Baier. 4% Pr.-Anl.	4	106⅛ bz
do. 4½% St. A. v 59	4½	92 G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	100 bz
Lübecker do.	3½	48½ G
Sächsische Anl.	5	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106⅞ G
Berl. Kass.-Verein	4	179 G
Berl. Handels-Ges.	4	134 etw bz
Braunsch. Bank	4	115 G
Bremer Bank	4	111 G
Coburg. Kredit-Bk.	4	98 B
Danziger Priv.-Bk.	4	106 B
Darmstädter Kred.	4	129¾ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	103¼ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	5¾ G
Disk.-Kommand.	4	142½ bz
Genfer Kreditbank	0	14¾ G
Geraer Bank	4	103 G
Gwb. H. Schuster	4	104½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103½ etw bz
Hannoversche Bank	4	95½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	117½ B
Luxemburger Bank	4	125 B
Magdeb. Privatb.	4	99½ B
Meininger Kreditb.	4	121⅛ bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	145¾ B
Oestr. Kreditbank	5	140½-39¾-40¼ bz
Pomm. Ritterbank	4	93 etbz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	104 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾ bz
Rostocker Bank	4	114½ G
Sächsische Bank	4	129¾ bz
Schles. Bankverein	4	117 B [. 113½ G
Thüringer Bank	4	94 bz
Vereinsbank Hamb.	4	114½ B
Weimar. Bank	4	95½ bz
Prß Hyp. Vers. 25%	4	107 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	95½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	75½ bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	82½ bz
Bergisch-Märkische	4½	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	90 G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B
do. Lit. B.	3½	74 B
do. IV. Ser.	4½	90 G
do. V. Ser.	4½	89½ bz
do. VI. Ser.	4½	87½ G
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	82 B
do. II. Ser.	4½	88 G
do. (Nordbahn)	5	97¼ G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	91 G
do Lit. B.	4½	91 G
Berlin-Görlitz	5	98½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u B.	4	84 bz
do. Lit. C.	4	84¼ B D. 98¾ G
Berl.-Stett. II. Em.	4	79½ G
do. III. Em.	4	79½ G
B. S. IV. S. v. St g.	4½	90½ B
do. VI. Ser. do.	4	78¾ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	99½ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81¼ B
do.	4½	89½ bz G
do. IV. Em.	4	81½ bz G
do. V. Em.	4	81 G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79⅞ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84¾ bz B
Lemberg-Czernowitz	5	67 B
do. II. Em.	5	77 bz G
do. III. Em.	5	73½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90 G
do. do. 1865	4½	90 bz G
do. do.	5	96¼ B
do. Wittenb.	3	— —
Niederschles.-Märk.	4	83¾ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	83¾ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ bz B
do. IV. Ser.	4½	90½ B
Niederschl. Zweigb.	5	95½ bz D. 95½ [bz
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	—
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	82 B
do. Lit. E.	3½	73½ B [B
do. Lit. F.	4½	89½ B [88½ bz
do. Lit. G.	4½	88¼ G Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	274 bz B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	232½ bz
do. Lomb. Bons	6	99 bz
do. do. fällig 1875	6	96½ G
do. do. fällig 1876	6	96½ G
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91¾ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	4	
do. v. Staat garant.	3½	76½ G
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88⅝ G 65r 88⅜
do. 1862 u. 1864	4½	88⅝ G [G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89 G
do. II. Em.	4½	89 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	85¾ G
Jelez-Woron.	5	85¼ G
Kozlow-Woron.	5	85¾ B
Kursk-Charkow	5	85¾ G
Kursk-Kiew	5	85¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	88¾ B
Rjäsan-Kozlow	5	85⅝ B
Schuja-Iwanow	5	85¾ bz G
Warschau-Teresp.	5	85¼ bz kl. 85½ B
Warschau-Wiener	5	84⅞ G kl. 84⅞ G
Schleswig	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89 G
do. III. Em.	4½	89 G
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	—
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 etw bz
Altona-Kieler	4	113 bz G
Amsterdm-Rotterd.	4	101¾ bz
Bergisch-Märkische	4	119 bz n. 114½
Berlin-Anhalt	4	197¾ bz [bz
Berlin-Görlitz	4	59¾ bz
do. Stammprior.	5	88¼ bz G
Berlin-Hamburg	4	151½ bz B
Berl. Potsd.-Magd.	4	220½ bz G
Berlin-Stettin	4	131½ bz
Böhm. Westbahn	5	102¼ 1¾-2 bz G
Bresl. Schw.-Frb.	4	108½ bz
Brieg-Neiße	4½	85¾ bz G
Cöln-Minden	4	134⅜-⅛-¼ bz
do. Lit. B.	5	98¼ B
Galiz. Carl-Ludwig	5	102⅛-1¾-2¼ bz G
Halle-Soran-Gub.	4	49⅛ bz
do. Stammprior.	5	76⅛ bz
Löbau-Zittau	4	72 G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163 B
Märkisch-Posen	4	43⅜ bz
do. Prior.-St.	5	70 bz
Magdeb.-Halberst.	4	121⅜ bz n. 114⅞
do. Stamm-Pr. B	3½	68⅛ bz G [bz
Magdeb.-Leipzig	4	190 bz
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	135 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84⅞ etw bz
Niederschl. Zweigb.	4	93 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	71 etw bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	67½ bz
Oberschl. Lit. A u. C	3½	172 bz
do. Lit. B.	3½	156 bz [¾ ¼
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 212-11¼
Oest. Südb. (Lomb.)	5	98½-8-½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	35, bz 98½-8-⅜
do. St.-Prior.	5	64⅞ bz [bz
Rechte Oder-Uferb.	5	84⅜ bz
do. do. St.-Pr.	5	96 etw bz
Rheinische	4	114⅜ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26½ bz G
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	91 G
Stargard-Posen	4½	92 bz
Thüringer	4	134¾ B
do. 70%	5	128 B
do. B. gar.	4	vll 77¾ etw bz B
Warschau-Bromb.	4	— kl. —
do. Wiener	5	60⅝ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9 9¼ G
Louisd'or	—	111¼ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅞ G
Imp. p. Zpfd.	—	467 G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	83⅛ bz
Russische do.	—	78⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 8. November.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	4	143⅝ bz
do. 2M.	4	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. 2M.	3½	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	83¼ bz
do. do. 2M.	6	82⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3W.	7	86¾ bz
do. do. 3M.	7	85⅞ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	78½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	3½	110⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.